

# GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

**GW** 3-1977-26. Jg. Innsbruck Austria  Resch

INHALT  
26. Jahrgang 1977 Heft 3

R. Frhr. v. d. Horst  
Stimme der Stille . . . . . 145

Kh. Nasitta  
Betrachtungen über die For-  
schungsmöglichkeiten in der  
Psychotronik . . . . . 166

F. Zahlner  
Zur Chronik des  
Paranormalen . . . . . 179

Aus Wissenschaft und  
Forschung . . . . . 200

Rede und Antwort  
A. Riesch  
Bericht über ein Mental-Erleb-  
nis bei Autounfall . . . . . 204

Aus aller Welt . . . . . 205

Bücher und Schriften . . . . 206

Bibliographie zur  
Paranormologie . . . . . 209

Die Ansichten der Verfasser decken  
sich nicht notwendigerweise mit der  
Auffassung der Redaktion.

GRENZGEBIETE  
DER  
WISSENSCHAFT

QUARTALSCHRIFT FÜR DEN GRENZ-  
BEREICH VON PHYSIS, BIOS, PSYCHE  
UND GEIST.

REDAKTION:  
Prof. Dr. Dr. Andreas Resch  
(Schriftleiter)  
Prof. Dr. Erwin Nickel  
Prof. P. Ferdinand Zahlner

VERLAG, AUSLIEFERUNG, DRUCK  
Resch Verlag  
Maximilianstr. 8, Postf. 8  
A-6010 INNSBRUCK  
Tel. (0 52 22) 34 7 72

PREIS:  
Jahresabonnement frei Haus:  
öS 196. – DM 28. –  
Einzelheft: öS 49. – DM 7.50

Bankkonto:  
Hypo-Bank -Innsbruck  
210 044 950

Postscheckkonten:  
München 1206 37 – 809  
Zürich 80 – 54 696

Manuskriptsendungen sind direkt an  
die Redaktion zu richten.  
Nachdruck nur mit Erlaubnis der  
Redaktion.

R. FRHR. V. D. HORST STIMME DER STILLE

Rudolf Frhr. v. d. Horst, geboren 28. Juni 1896 in Königsberg i. Ostpreußen, aus einer Offiziers- und Beamtenfamilie stammend. Studium der Philologie. Verschiedene Positionen im Verlagswesen. Offizier in beiden Weltkriegen. Kriegsgefangenschaft. Sachbearbeiter einer Stadtverwaltung. Lebt jetzt im Ruhestand in Pfronten im Allgäu.

Im Jahr 1936 kursierten in geistig aufgeschlossenen Kreisen Berlins drei Bände „Ephides-Gedichte“, die eine in Wien lebende Pianistin, eine Frau Hella Zahrada, herausgegeben hatte. „Wer immer auch Ephides sei – er ist ein Dichter. Er gibt Verse, so klangvoll und rein, formlich und sprachlich schön, daß man dem Wohllaut geschlossenen Auges beglückt nachträumt. Glocken über dunklen Abgründen, so schwingen sie dahin, rufen und mahnen, schweben nachtwandlerisch zwischen Tod und Leben; und wenn sie auch nicht selber Stimme aus der Ewigkeit sein sollten, so geben sie doch bisweilen deren Schauer und Ahnung – wie jede echte Dichtung.“ So hieß es in dem Geleitwort von Karl Hans Strobl. Zudem wirkte das Vorwort aus der Feder des Ehemanns Viktor Zahrada, in dem er behauptete, daß die Gedichte seiner Frau aus dem Jenseits diktiert worden seien, befremdlich aber auch zu näherer Betrachtung anregend. Ende 1936 übersiedelte das Ehepaar Zahrada nach Berlin und Frhr. v. d. Horst lud Viktor und Hella zu sich ein. Der Kontakt war sofort da, eine Befangenheit gab es nicht. Er, typischer k. u. k. Offizier a. D., mit scharfem, markanten Profil, sie erheblich jünger, im Temperament ihre Abstammung von einem kroatischen Vater, höherem Offizier, und einer ungarischen Mutter nicht verleugnend, hatte in junger Ehe am Konservatorium in Köln Musik studiert und ihre Examina gemacht. Frhr. v. d. Horst faßt nun hier seine Erfahrungen mit Frau Zahrada zusammen.

### 1. Hella Zahrada

Das Gespräch mit Viktor und Hella Zahrada drehte sich in erster Linie um die sonderbare Entstehung der Ephides-Gedichte, und was Viktor Zahrada hierzu sagte, sei am besten wiedergegeben mit seinen Ausführungen im Vorwort zum ersten Band:

„Die Schreiberin nachstehender Gedichte ... hat im November 1932 zum ersten Male mediumine Mitteilungen in Prosa erhalten, durch welche in ethischer und weltanschaulicher Beziehung auf sie eingewirkt wurde. Am 25. Mai 1933 schrieb sie, jedoch geführt von einer anderen Intelligenz als der bisherigen, das erste Gedicht völlig mediumin nieder. Bei den anderen Gedichten ist die Aufeinanderfolge durch die Angabe des Datums jeweils festgehalten worden. Irgend eine dichterische Nacharbeit ist niemals erforderlich gewesen, wenn man davon absieht, das Setzen von Interpunktio-  
nen und die Einteilung in Verse als solche zu bezeichnen. Die Gedichte erscheinen so abgedruckt, wie sie in einem Guß, ohne jedwede Gedankenarbeit des Mediums gegeben wurden. Doch dürfte die Erwähnung Interesse finden, daß beispielsweise bei den Gedichten „Das Licht, das hell sich dünkt“ und „Du ringst und rufst nach Glück“ die einzelnen Strophen völlig verworfen niedergeschrieben wurden, so daß sich erst nach ihrer Ordnung der richtige Sinn ergab. Auch kam es vor, daß in einer Niederschrift einmal eine Strophe festgestellt wurde, die nach Inhalt und Form unwendbar ausgeschieden werden mußte. Später stellte sich dann heraus, daß sie die erste Strophe des nächsten Gedichtes war.“

Noch ein zweites Mal sahen wir das Ehepaar Zahrada bei uns kurz vor den Weihnachtsfeiertagen, dann erhielten wir in den ersten Januartagen 1937 eine kurze Mitteilung, mit der Hella Zahrada uns bekanntgab, daß ihr Mann plötzlich verstorben sei. Für meine Frau und mich stand fest, daß wir hier eine Aufgabe zu erfüllen hatten, und sofort fuhr ich nach Charlottenburg, um Hella Zahrada unsere Hilfe anzubieten. Hier erfuhr ich Näheres. Das Ehepaar hatte sich noch Möbel für seine in Aussicht genommene neue Wohnung angesehen. Müde von einem langen Tag, hatte sich der Mann früh hingelegt und im Bett noch über Meister Eckehart gelesen. „Ist das nicht schön?“, waren seine letzten Worte gewe-

sen. Dann war er plötzlich sanft entschlafen.

Die Schwere des unvermutet über die Ehefrau hereingebrochenen Schicksalsschlages ist kaum zu ermessen. Mit einem Male allein, aller Zukunftshoffnungen beraubt, in einer fremden Stadt, im Ausland. Aus Österreich kam zur Beerdigung ein Verwandter, er wollte sie in die Heimat zurückführen. Überraschend lehnte sie ab. Sie wollte nicht mehr zurück in die Stadt, in der sie so viel Schönes und Schweres mit ihrem Viktorle erlebt hatte.

Siemens bot ihr einen Büroposten an. Sie suchte sich ein Zimmer. Ein neuer Lebensabschnitt begann.

## 2. Gedichte

Eines Tages, es war wohl 3 – 4 Wochen nach Viktors Abscheiden, überraschte uns Hella mit der Mitteilung: „Ich hab ein Dichti bekommen.“ Ihm folgten in unregelmäßigen Abständen von Tagen oder Wochen weitere Gedichte, die stets mit diesen Worten angekündigt wurden.

So du mich liebtest, segne auch die Stunde,  
Da mich der stille Engel sanft geküßt,  
Weil ich um alle deine Klagen wüßt,  
Und alle Qualen mit dir leiden müßt,  
Auch jene, die du trägst mit stummem Munde.

Gott gab die letzte Weihe unsrem Bunde,  
Nicht Trennung, nur Verwandlung ist der Tod.  
Ins Licht erhoben seh ich alle Not  
Und alles Glück, das uns die Erde bot,  
Als lichtiges Bild auf einem goldnen Grunde.

\*

Durch deine Augen schaue ich die Erde,  
Durch deine Seele seh ich sie verklärt,  
Seitdem ich leibbefreit und unbeschwert  
Zu neuen Fernen dringe, die mich riefen.

Ich bin nicht tot, und du bist nicht allein,  
 Gebunden bleibt das Band, das uns verbindet,  
 Und wie dein Herz in mir den Schutz, so findet  
 Das meine seine Erdenrast in dir,

Wenn es, vergangnem Leben zugewendet,  
 Des Erdendaseins Sinn zu deuten strebt,  
 Und in dem Maße, als es sich erhebt,  
 Hebt es zu neuem Fühlen auch das deine.

Durch deine Augen schaue ich die Erde,  
 Du kannst durch meine jene Sphären sehn,  
 Durch die wir Hand in Hand nun weitergehn,  
 Bis wir den Ursprung alles Leuchtens finden.

Nun erlebten wir persönlich bei Hella Zahrada das „Wunder“ der Durchsage, ohne ihre eingene Mitwirkung an dem Entstehungsprozeß, von der in der Einleitung zum ersten Band die Rede war. Denn, das muß ganz klar gesagt werden: Hella Zahrada konnte nicht dichten, sie konnte selbst nicht eine einzige einigermaßen vernünftige Reimerei zustande bringen und hatte auch gar keine Lust dazu. Sie hörte innerlich das vollständige Gedicht ertönen und schrieb es nach diesem Diktat auf, ohne nach den ersten Worten zu wissen, wie es weitergehen und wie es enden würde. Die Gedichte kamen ohne Rücksicht auf ihre irdische Situation, in der Bahn, auf der Straße, bei Betrachtung eines Schaufensters, bei der Büroarbeit bei Siemens. Dort hatte sie Listen über den Verbleib von Eisenbahn-Planen aufzustellen, bei denen es keine Korrekturen geben durfte. Man mag sich vorstellen, wie ihr zumute war, als einmal mitten in der Aufstellung, die höchste Aufmerksamkeit erforderte, die innere Stimme ein Ephides-Gedicht zu rezitieren begann. Natürlich war sie oft nicht in der Lage, die Verse zu notieren, doch das machte ihr nichts aus, sie war sicher, daß das Gedicht wiederkommen würde, und so war es auch stets.

Erlösung kommt von innen, nicht von außen  
 Und wird erworben nur und nicht geschenkt.  
 Sie ist die Kraft des Innern, die von draußen  
 Rückstrahlend deines Schicksals Ströme lenkt.

Was fürchtest du? Es kann dir nur begegnen,  
 Was dir gemäß und was dir dienlich ist.  
 Ich weiß den Tag, da du dein Leid wirst segnen,  
 Das dich gelehrt zu werden, was du bist.

Vor ihrem Aufenthalt in Berlin hatte Hella Zahrada etwa 125 Gedichte bekommen. In den sieben Jahren unseres fast täglichen Zusammenseins in Berlin bekam sie etwa 180 Gedichte. Auch nach unserer durch den Krieg gezwungenen Trennung floß der Strom bis zu ihrem Abscheiden am 25. Januar 1966 weiter. Im ganzen mögen so etwa 370 Gedichte gekommen sein. Im Druck erschienen sind in Österreich, Deutschland und in der Schweiz sechs Bände, die alle vergriffen sind bis auf den letzten.<sup>1</sup> Hierzu kommen noch ihre Prosa-Niederschriften, die noch zu besprechen sein werden. Dreihundertsiebzig Gedichte, niedergeschrieben von einem Menschen, der nicht ein einziges Gedicht zusammenreimen kann, ganz abgesehen von dem Gewicht der Aussage und dem Wohlklang der Form der Ephides-Gedichte. So bekam Hella Zahrada im Sommer 1937 bei einem Aufenthalt mit dem Ehepaar v. d. Horst auf der Insel Rügen das folgende Ephides-Gedicht:

Die Bäume stehen stark und still,  
 Sie stehen dort, wo Gott es will  
 Und tragen ihre Krone.  
 Sie sehnen sich wie du und ich  
 Nach Himmelsblau und strecken sich,  
 Daß sie das Licht belohne.  
 Auch du sollst stehen still und stark,  
 Und sei dein Erdreich noch so karg,  
 Auch du trägst deine Krone.  
 Was sorget deine Seele sich,  
 Ein Stückchen Himmel, auch für dich,  
 Hält Gott bereit zum Lohne.

<sup>1</sup> Ephides Band I. - Wien: Selbstverlag Hella Zahrada 1933; Band II. - ebenda 1934; Band III. - ebenda 1936; Band IV. - Berlin: Selbstverlag Hella Zahrada um 1950; Ephides Band I. - Frankfurt a. M.: Verlag Rudolf Frhr. v. d. Horst 1957; Band II. - ebenda 1958;



Abb. 1 Hella Zahrada (rechts) mit Ehepaar v. d. Horst im Sommer 1937 auf der Insel Rügen, wo sie das Ephides-Gedicht bekam.

Band III. - ebenda 1960; Band V. - ebenda 1961; Ephides Band VI. - Zürich: Verlag Geistige Loge 1965; Band VI. - ebenda, 1975 (4. Aufl., 51. - 75. Tausend); Ephides Band VII, in Vorbereitung



Natürlich habe ich Hella Zahrada mehrfach gefragt, wie sie denn die Stimme vernähme, die ihr die Gedichte diktiere. Es war ihr schwer, dies auszudrücken. Ich empfand, daß sie sagen wollte, sie höre die Stimme nicht so, wie man jemand hört, der in einem Zimmer laut zu einem spricht, es sei vielmehr ein inneres Hören, besser gesagt ein Empfinden von Worten, Sätzen, Versen, oft begleitet von inneren Bildern und Geräuschen. So hatte sie beispielsweise zu dem Gedicht „Ich fahr zum Lande ‚Unbekannt‘“, gleichzeitig mit den Worten den Eindruck von galoppierenden Pferden.

Ich fahr zum Lande „Unbekannt“,  
Vier Rosse hab ich vorgespannt,  
Die halten erst am Ziel.  
Eins weiß, eins schwarz, eins falb, eins braun,  
Ich darf nicht rasten, darf nur schaun  
Des Lebens leichtes Spiel.

Ein Häuschen unterm Blütenbaum,  
Es bleibt zurück, es war ein Traum,  
Ich wär so gerne dort!  
Die Hügel auf, die Hügel ab,  
In heißem Lauf, in scharfem Trab,  
Die Rosse ziehn mich fort.

So jagt mein Wunschgespann dahin,  
Was weiß ich, wo ich morgen bin,  
Schenk heut mir deinen Kuß!  
Hab Dank, lebwohl, ich war dir gut,  
Und frag mich nicht, wie weh es tut,  
Daß ich schon weiter muß!

Die Rosse rasen querfeldein,  
Nun muß das Neue nahe sein,  
Ich blick nicht mehr zurück.  
Und dennoch, wie mein Herze bangt,  
Und nach den letzten Blüten langt,  
Und nach dem letzten Glück.

Die Wolken hängen schwarz und schwer,  
 Ich sehe kaum die Rosse mehr –  
 Stoß zu mit Blitz und Schlag!  
 Das braune blieb, das falbe fiel,  
 Das schwarze steht. Ich bin am Ziel!  
 Und rings erglüht der Tag! – –

Das weiße hemmt nicht seinen Lauf,  
 Es faltet nur die Flügel auf  
 Und hebt mich himmelwärts.  
 Ich schau der Liebe Angesicht  
 Und stürze, blind vor lauter Licht,  
 Der Sonne an das Herz!

Und zu dem Gedicht „Ich bin der Wind, ich wandre weit umher“ schrieb sie: „Dann ging ich bis Steglitz, den ersten Frühlingstag ausgenießend. Dabei hörte ich am Botanischen Garten das Dichti, es war direkt eine Wonne, weil ich mich selbst als der Wind fühlte! Ein Mut, eine Freudigkeit, ein Hineinwerfen in das Neue kam über mich.“

Ich bin der Wind, ich wandre weit umher,  
 Die Welt zu wecken, das ist mein Begehrt.  
 Nicht daß sie schläft, daß sie den Traum verlor,  
 Macht sie so krank. Ich stoß des Traumes Tor  
 Mit Jauchzen auf! Da wirbeln sie umher,  
 Die Wesen dieser Welt, zum Flug zu schwer,  
 Zum Blühen zu schwach, zum Fruchtbarsein zu feig.  
 Ich streif die dürren Blätter von dem Zweig,  
 Der grünen soll. Ich bin es, der befreit,  
 Ich bin der Wind und bring die neue Zeit!

An sich ist der Vorgang des inneren Hörens oder Sehens manchem Künstler vertraut. Der Schöpfer eines wahren Kunstwerks weiß, daß er es nicht „macht“, sondern, wie schon das Wort sagt, „schöpft“, es empfängt. Niemand hat dies klarer ausgedrückt als Goethe mit den Worten: „Jede Produktivität höchster Art, jedes

bedeutende Apercu, jede Erfindung (gemeint im geistigen, nicht im technischen Sinn), jeder große Gedanke, der Früchte bringt und Folge hat, steht in niemandes Gewalt und ist über aller irdischen Macht erhaben. Dergleichen hat der Mensch als unverhoffte Geschenke von oben, als reine Kinder Gottes zu betrachten, die er mit freudigem Dank zu empfangen und zu verehren hat."

In gleichem Sinn haben sich auch andere große Künstler geäußert, wie Schiller, Friedrich Lienhard, Bernard Shaw, Rilke, die Komponisten Händel, Beethoven, Mozart, Puccini, Tschaikowsky, Hans Pfitzner, auch Nietzsche und der Maler Hans Thoma.

Wir haben aber auch eine Aussage von jener Seite selbst, die wir zu ergründen suchen. Hella Zahrada nahm am 16. Oktober 1937 folgende Worte auf:

„Die Ströme fließen, sagte ich euch einmal, sie fließen in herrlicher Farbenvielfalt und in herrlichem Farbenspiel.

Wenn sich einer den Strömen nähert, der den Farbensinn in sich ausgebildet hat, so wird er aus ihnen die Farben schöpfen und ein Meister der Farbe werden.

Einer aber, dessen Ohr empfindend ist, wird die Ströme rauschen hören und wird dieses Rauschen in Töne übersetzen und ein Meister der Töne werden.

Und einer, der den Sinn des Lebens, das göttliche Gesetz zu erfassen sucht und in der Gesetzmäßigkeit sein Glück findet, wird aus den Strömen ein ethisches Gesetz schöpfen und den Menschen bringen, was er den Strömen entnahm.

Denn das ist das Wunderbare an den Strömen des Lichts, daß sie alles enthalten und alles in sich bergen und jedem Menschen das offenbaren, was zu erfassen ihm möglich ist.

Die Einheit ist der Ursprung und das Ende. Die Einheit schließt die Vielheit in sich und schließt sie zusammen, und je mehr der Geist zur Einheit vordringt, desto mehr wird sich ihm die Einheit offenbaren und desto vielfältiger wird er sie ausdrücken können.

Gott mit euch bei eurem Schreiten von Stufe zu Stufe!"

Ein Verehrer der Ephides-Gedichte hat mich einmal gefragt: „Sagen Sie, diese Frau Zahrada, die ist wohl eine sehr ernste Frau?"

Er war sehr erstaunt, als ich ihm erklärte, daß Hella Zahrada im Gegenteil der heiterste Mensch auf der Welt sei und mit leichten Füßen, getragen von ihrem Wissen um die Vergänglichkeit alles Irdischen durchs Leben schreite gemäß dem Gedicht:

Was wundert euch mein leichter Schritt  
 Durch Not und Nacht?  
 Auch ihr habt eure Lampe mit,  
 Doch unentfacht.  
 Sonst wüßtet ihr, was Traurigsein  
 Und Schatten scheuchte:  
 Vergangnen Glückes Widerschein  
 Ist meine Leuchte  
 Und heller Zukunft Strahlenkranz  
 Mein Morgenrot.  
 Mich trägt das Glück von Glanz zu Glanz  
 Durch Nacht und Not.

Hellas Grundstimmung war die Heiterkeit. Typisch für sie war ihre gern verwendete Frage: „Ich freue, freust du auch?“ Also nicht Freude *über* etwas, sondern das Freuen als Stimmung der Seele war ihr Bedürfnis.

Jeder Fanatismus ist falsch, wurde Hella einmal gesagt; die harmonische Entwicklung des ganzen Menschen ist wichtig, und dazu gehört auch der Sinn für Heiterkeit. Er bewahrt vor Einseitigkeit, auch auf dem Gebiet geistigen Strebens.

„Harmonie“, sagt einmal die Stimme, „ist das Gesetz der Liebe, ihr Ausdruck und ihre Entfaltung. Harmonie soll in euch herrschen immerdar. Ihr seid gewiß, daß es auch Stürme, auch Qualen, auch Schmerzen und Leiden geben muß und jene Unruhe, die dem inneren Aufschwung oft vorangeht. Ich gebe euch recht, aber ich sage euch, daß ihr aus allem ein harmonisches Ganzes machen sollt. Den Sturm wie die Stille, die Freude wie das Leid müßt ihr einzufügen wissen in das Gesamtbild eures Lebens wie ein Künstler die verschiedenen in seiner Seele ringenden Impulse verknüpft im Kunstwerk, das alle Widersprüche bindet zu einem lösenden, erlösenden Akkord.“

*a) Vielfalt*

Erstaunlich ist bei den Ephides-Gedichten die Spannweite der Themen und die Verschiedenheit der Tonfärbungen. Da sind einmal die von Hella Zahrada so benannten „Donnerdichti“, bei deren Einströmen sie selbst ängstlich und beklommen wurde:

Nur gegen Euch, Ihr Lauen, kann ich für Euch kämpfen!  
 Was nützt ich Euch, wollt ich die Stimme dämpfen?  
 Ein Stummer, kann er andre sprechen lehren?  
 Ich bin gesandt zu jenen, die sich wehren  
 Und denen, die mir meinen Weg erschweren,  
 Soll Führer ich und Wegbereiter sein.  
 Der Leidgewohnten stumpf getragenes Leid zu lindern,  
 Für die zu wirken, die mein Wirken hindern,  
 Dem Moor der Mittelmäßigkeit zu widerstreben,  
 Es auszutrocknen, seinen Grund zu heben –  
 Nur gegen Euch vermag ich's Euch zu geben,  
 Mein flammend „Ja“ in Euer träges „Nein“!

Wie anders klingen die, wie ich sie nennen möchte, Engelsgedichte:

Sieh, ich schreite dir zur Seite,  
 Sieh, ich breite  
 Meiner Lichterkenntnis Weite  
 Dir zu Füßen.  
 Denn ich kenne Schuld und Büßen,  
 Lust und Leiden  
 Und von beiden  
 Trag ich goldgewirkte Zeichen  
 Im Gewand, dem wolkenweichen,  
 Windhauchgleichen.  
 Seinem Rauschen  
 Sah ich dich schon oftmals lauschen,  
 Sah dich oftmals leis erschauern,  
 Denn mein Auge schaut durch Mauern.  
 Sag, was macht mein Nah'n dich zittern,

Du, mein Bruder, hinter Gittern,  
 Hinter Gittern deiner Sinne?  
 Werde meiner Liebe inne!  
 Sieh, ich teile deine Tage,  
 Sieh, ich trage deine Klage  
 Zu dem Heiler aller Herzen,  
 Dem Beschwichtiger der Schmerzen.  
 Heiltrank haltend in den Händen,  
 Kehr ich wieder, zu verschwenden,  
 Zu verströmen, was ich habe,  
 Unsres ewigen Gebers Gabe.

Dann wieder die in klassischer Hoheit und Ausgewogenheit dahinrauschenden Verse wie:

Lautlosen Flügelschlags flüchten die nächtlichen Vögel,  
 die Sorgen,  
 Wenn sich mit Lichtspeeren waffnet der goldengegürtene  
 Morgen.  
 Jauchzend wie Schwalben entschwirren dem Herzen die frohen  
 Gedanken,  
 Ziehn ihre Kreise zum Gruße der Sonne und danken  
 und danken!

Oder:

Siehe, verwandelt wird Erdenweh einzig durch Liebe!  
 Was gegen eiferndes Schmähren in Feindschaft verbliebe,  
 Löst die erhabene Herrin des Himmels in Güte:  
 Lächelnd entlockt sie auch dornigen Zweigen die Blüte.

Ganz anders die frohen Lieder, fast möchte man sagen die Wanderlieder:

Traget mich weiter, wandernde Füße,  
 Heute wie gestern die Straße entlang!  
 Freundlich und heiter, weil ich sie grüße,  
 Warten wie Schwestern die Birken am Hang.

Berge, die hohen, wollten mich hindern,  
 Rufen zu kämpfen den trotzigen Mut.  
 Platz da dem Frohen! Nichts kann sie mindern,  
 Nichts kann sie dämpfen, die Unruh im Blut.  
 Gott hat der fernen Wunder noch viele,  
 Sonnengeflimmer und Abendrotschein. – –  
 Du in den Sternen, Ziel aller Ziele,  
 Dich sucht ich immer, ja Dich nur allein!

*b) Ephides*

Drängt sich angesichts so großer Vielfältigkeit nicht die Frage auf, ob die Gedichte nicht aus verschiedenen Quellen, aber unter einer Leitung – Ephides – geflossen sind? Woher stammt dieser Name? Angeblich aus dem Griechischen. Er wurde am Schluß einer der ersten Durchsagen gegeben. So sagt der Ehemann Viktor Zahrada im Vorwort des ersten Ephides-Bandes darüber: „Als die Schreiberin einmal nach Vollendung eines Gedichtes, von solchen Erlebnissen überwältigt, ausrief: ‚Wer bist Du, wer bist Du, großer Geist, der mir solches schenkt!‘ – schrieb ihre Hand spontan mit großer Schnelligkeit:

Ich bin dir längst bekannt.  
 Ich bin dir jetzt gesandt  
 und werde dich im lichten Land erwarten  
 und deinem Geiste dann verraten,  
 was unsre Seelen aneinander bindet.  
 Wenn eine in der andern Frieden findet,  
 ist meine Aufgabe erfüllt.  
 Gott grüße dich!  
 EPHIDES”

Hella Zahrada kannte die Bedeutung dieses Wortes nicht. Viele Jahre später hörte ich von einem des Griechischen mächtigen Studienrat, daß es tatsächlich ein Wort aus dieser Sprache sei, dazu

seine Bedeutung, doch ist sie mir nicht gesichert genug, um mir nicht eine Bestätigung von fachkundiger Seite zu wünschen.

Eine Andeutung von der Wesensart des Ephides gibt wohl folgendes Gedicht:

Getragen von der Lust der lauten Stunden  
 Wie Blätter treiben, die der Wind bewegt,  
 Und jeder Zugehörigkeit entbunden –  
 So hat mein sehrend Suchen dich gefunden.

Ans Spiel verloren sahst du mich nicht kommen  
 Und wußtest nicht, wer dir die Brücke schlägt,  
 Auf der dein Fuß, noch zögernd und beklommen,  
 Hinübergeht zum Strand der Kindlich-Frommen.

Die Brücke ist so lang wie Leid und Sehnen  
 Und scheint bei jedem Schritte sich zu dehnen  
 Und trägt des himmelhohen Bogens Rund  
 Hoch übern Strom der ungeweinten Tränen.

Schon dringt mein Ruf zu dir, der Langentbehrten.  
 Aus blauem Dämmer blühen weiße Gärten ...  
 Und mitzufeiern unsern heil'gen Bund  
 Nahn grüßend dir die künftigen Gefährten.

### 3. Prosa

An jedem Sonntagvormittag klingelte es an unserer Gartentür, und eine strahlende Hella beehrte Einlaß. Vom ersten Moment ihres Eintretens in das Haus erfüllte sie es mit Leben. Schon im Eingang hörte ich die beiden Frauen mit erhöhtem Stimm-aufwand sich gleichzeitig etwas furchtbar Interessantes erzählen, hatten sie sich doch ein paar Tage nicht gesehen, und Hella zumindest hatte immer etwas Köstliches oder Unerhörtes erlebt.

War das Wetter nicht gut genug, um hinauszugehen, so hatte ich schon unser zweiseitiges Notenpult aus poliertem Nußbaum aufgebaut und Instrumente und neugekaufte Noten bereitgelegt. War es



draußen schön, so machten Hella und ich unseren sonntäglichen Spaziergang durch den in wenigen Minuten erreichbaren Wald zum nahen Grunewaldsee und hatten dabei uns nicht weniger zu erzählen. Alle alten Freunde von Hella werden bestätigen, daß der Gesprächsstoff in ihrer Anwesenheit nie ausging. Nach Tisch wurde bis zum Kaffee geruht, und dann kam regelmäßig die Frage: „Wollen wir schreiben?“

Hella war stets bereit. Sie setzte sich auf das Sofa; auf den niedrigen runden Tisch davor legte ich einen Stoß weißer Blätter und rechts daneben soviel angespitzte Bleistifte, wie ich besaß. Dann stellte ich das Grammophon an mit irgend einer guten Musik, gern die Arlesienne-Suite von Bizet, Schuberts Unvollendete oder Beethovens Egmont-Ouvertüre. Noch jetzt höre ich die feierlichen letzten Takte als Signal, daß wir nun in eine andere Welt eintraten. Hella saß still in sich versunken da.

Wenn der letzte Ton verklungen war, warteten wir still auf den Eintritt des „Wunders“, das wir schon so oft erlebt hatten. Oder – wenn wir bestimmte Fragen hatten – erhob ich mich und sprach unseren väterlichen Freund an. Ich trug ihm zu den verschiedenen geistigen Problemen, mit denen wir uns im Laufe der Woche beschäftigt hatten, unsere Ansicht vor und bat ihn, ob er uns vielleicht dazu etwas sagen wolle. Stets kam eine Antwort.

#### *a) Mediales Schreiben*

Wenn ich geendet hatte, setzte ich mich zu Hella aufs Sofa und berührte sie mit einer Hand, um mit meiner psychischen Kraft die ihre zu verstärken. Hella saß vielleicht eine Minute still da, dann ergriff sie langsam und wie verträumt einen Bleistift und fing auf dem obersten Blatt zu schreiben an. Sie schrieb mit etwa einen Zentimeter hohen Buchstaben, alle Buchstaben aneinanderhängend, ohne Satzzeichen und ohne einen freien Papierrand zu lassen. Im ersten Ephides-Band der Wiener Ausgabe ist ein solches Blatt reproduziert, ein weiteres Originalblatt besitze ich noch. War ein Blatt vollgeschrieben, so legte sie es mit der linken Hand beiseite und beschrieb das nächste ohne abzusetzen, ohne zu stocken in

R. Frhr. v. d. Horst

Ich habe die Ehre  
 Ihnen zu danken  
 für die mir  
 überlassenen  
 Briefe. Ich  
 werde sie  
 mit Interesse  
 lesen.

Abb. 2  
 Auszug aus Hella Zahradas  
 Original-Handschrift

gleichmäßigem Fluß. Nur selten einmal blieb ihre Hand wartend stehen, als ob eine Störung eingetreten sei, aber das dauerte nur Sekunden, dann floß der Strom weiter. Wenn sie so 20 bis 30 Blätter vollgeschrieben hatte, legte sie plötzlich den Stift hin und lehnte sich ermattet zurück. Sie fröstelte und mußte zunächst in Ruhe gelassen werden, um sich zu erholen. „Was ist?“, fragte ich. „Ich weiß es nicht, glaube aber, es ist gut.“, antwortete sie oft. Dann kam die mühselige Aufgabe des Entzifferns und der Übertragung in Maschinenschrift. Ich holte meine Schreibmaschine, Hella teilte die Worte voneinander durch senkrechte Striche und diktierte mir, langsam und manchmal stockend, wenn sie ihre ineinandergeschlungenen Schriftbänder nicht enträtseln konnte. Hierbei muß sie nicht nur mit den Augen, sondern auch gefühlsmäßig, instinktiv, empfunden haben, was die Schriftschlangen bedeuteten, denn mir war es selten möglich, ihr dabei zu helfen, schwer lesbare Stellen zu klären.

Die Antworten, die wir bekamen, gingen stets weit über die von mir gestellten Fragen hinaus. Wo ich Bruchstücke sah und herausstellte, kam mit der Antwort eine umfassende Auskunft, eingeordnet in den großen Zusammenhang, in sich abgeschlossen, kein Wort zuviel, keines zuwenig, jede Abhandlung ein Kunstwerk in Form und Inhalt.

Woher kam diese Antwort? Wer war der Geber? Woher kam diese Stimme, die zu uns sprach? Sie kannte uns, aber wir kannten sie nicht. Sie sagte zu uns: „Meine lieben Kinder“. Wir sagten „Lieber Bruder“. So ging Frage und Antwort hin und her wie zwischen Kindern und Eltern oder sehr viel reiferen Geschwistern. Sicher ist, daß die Erkenntnisse, die uns geschenkt wurden, weit über unsere eigene Denkfähigkeit hinausgingen.

Zum Abschluß mögen drei der so entstandenen Kundgebungen folgen, drei von achzig Prosaniederschriften, die im Laufe der Jahre durch Hella Zahrada durchflossen.

#### *b) Drei Prosaschriften*

„Gott zum Gruß, meine lieben Kinder, und der Friede sei um

euch und strahle in euer unruhiges Herz!

Ihr seht die Steine auf dem Weg und ihr kränkt euch, daß sie daliegen, und jeder von euch versucht auf andere Weise mit ihnen fertig zu werden.

Der eine hebt den Stein auf, daß kein anderer sich an ihm stößt. Manch einer wieder läßt den Stein achtlos liegen und schaut nur ängstlich darauf, daß er selbst an ihm vorbeikommt. Und wieder andere heben den Stein auf, um ihn anderen nachzuwerfen; das sind die, welche Unrecht tun. Aber sie bringen dennoch die Welt weiter, denn es ist nicht der Steine Zweck, daß sie auf dem Weg liegen bleiben, sondern daß sie bewegt werden und einem großen Bau eingefügt werden.

Steine sind die Hindernisse, die Schwierigkeiten, die Leiden und Qualen, die die Bindungen der Menschen in der Gemeinschaft mit sich bringen. Sie müssen sein, damit ihr daran wachsen und daraus lernen könnt. Und es muß Bewegung sein, damit das Bestehende zum Zukünftigen sich umbilde und das Unvollkommene zum Vollkommenen werde. Darum ist jede Hand eine Arbeitshand. Und alle tragt ihr, ob freiwillig oder unfreiwillig, ob aus Liebe oder aus Haß, ob in Freudigkeit oder mit Unwillen, die Steine zusammen, die dem großen Bau dienen sollen, und alle tragt ihr schwer.

Habt Geduld miteinander, habt Verstehen füreinander! Einmal macht der eine falsch, was der Bruder richtig macht, dann wieder packt dieser falsch zu, und der andere muß ihm beispringen. Immer aber ist die Hauptsache das Vorwärtsgehen des großen Baues, an dem ihr alle Arbeiter seid.

Und so tragt, meine Kinder, so gut ihr könnt und mit soviel Liebe, als ihr es vermögt, so tragt mühsam aber freudig die Steine zusammen zu dem Haus, unter dessen Dach ihr alle einst in Liebe vereint wohnen werdet.

Gott mit euch!

\*

Gott zum Gruß, meine lieben Kinder!

Gedanken, die euch wahr und richtig erscheinen, sind nicht nur unbestimmte Kräfte oder Phantasiebilder, sondern lebende Wesenheiten, die von uns aus dem Reich des Lebens euch zugeströmt oder von Menschen den andern zugeströmt als Ausdruck der Ver-

bundenheit und Liebe anklingen in eurer Seele und ein Echo finden, indem eure Seele aus ihrem Kräftebereich hinausendet, was sie als fördernd den andern zgedacht hat.

Ihr gebt etwas von euch, ihr entnehmt eurem Schatzkästlein ein Gut, wenn ihr denkt, und wir geben von unserem an euch ab, wenn wir die Gedanken in euch hineinhauchen. Es ist ein Wechsel und ein ewiger Austausch.

Die Form der Gedanken, ihr Ausdruck als Wort und Satz, in die sie sich kleiden, sind das Stoffliche, sind die Träger, in dem der Seelenkeim ruht und wirkt und waltet.

Ihr wundert euch oft, wie ein Gedanke in euch auftaucht, immer wieder, wie er sich nicht abweisen läßt, ehe ihr ihn nicht zu Ende gedacht habt. Das beweist, daß der Seelenkeim ein eigenes Leben in sich trägt und sich sein Gewand webt. Ihr habt etwas von euch auf die Wanderschaft geschickt, und dieses Lebendige hat seine Eigengesetzlichkeit und wächst und wird und gestaltet seine Form und wandelt sie, indem es ihr entschlüpft und eine neue Form baut, die ihm gemäß ist.

Am Bauen könnt ihr mitarbeiten. Den Kern des Gedankens aber, sein Seelenhaftes, könnt ihr nicht mehr umgestalten. Er wächst weiter nach seinem Gesetz. Ihr könnt nur das Kräftefeld eurer Seele bereichern oder verdorren lassen. Das Kräftefeld eurer Seele umzupflügen, aufzulockern, Keime in euch einzusäen, das ist unser Bemühen und der Zweck alles Geschehens.

Ihr sagt oft, durch ein Begebnis sei ein Gedanke in euch ausgelöst worden. Ihr könnt sagen, er hat sich aus euch herausgelöst und ist auf die Wanderschaft gegangen, oder es wurde ein Gedanke, der sich aus einer anderen Seele löste, in euch eingesenkt wie ein Samenkorn und wächst in euch weiter. Euch ist somit eine Macht gegeben, die größer ist, als ihr ahnt, und die oft mißbraucht wird, weil ihr die Kräfte, die in euch wirksam sind und aus euch strömen, nicht kennt.

Bewußtes Denken und klares, liebendes Denken kann an der Umgestaltung der Welt seinen Anteil haben und kann die grauen Schleier, die das falsche oder böswillige Denken um euch spinnen will, auflösen und kann einen Schutzwall um euch bauen, den die Menschen instinktiv spüren, kann Keime aussäen in andere

Seelen. Je reicher aber die Aussaat ist, desto reicher wird das Feld in euch tragen, und zu diesem Gedeihen wünsche ich euch Gottes segnende Sonne und verspreche euch unsere Hilfe.

Gott mit euch!

\*

Gesegnet sei die stille Stunde!

Das Tun liegt nicht in der Tat, denn sie ist nur die letzte Auswirkung des Tuns.

Das Tun liegt auch nicht im Denken, denn die Gedanken sind die Zuleitungskanäle, die reines oder getrübtetes Wasser führen können.

Das Tun liegt jenseits des werdenden und gewordenen im Reich der Wirklichkeit. Dort seid ihr Mitwirker am Geschick, dort fallen die Entscheidungen.

Auf Erden aber scheidet ihr die Taten in rechte und unrechte nach Rechtsbegriffen, die mit den Zeiten wechseln und damit beweisen, daß sie dem Reich der Auswirkung und nicht dem der Wirklichkeit angehören.

Die Menschen meinen die Welt verbessern zu können, wenn sie Taten erzwingen oder Taten unterdrücken. Aber sie setzen nur Gewalt gegen Gewalt, Irrtum gegen Irrtum.

Es will der Mensch den Frieden, aber er meint ihn erkämpfen zu müssen und bleibt damit auf dem Schauplatz des Kampfes und wundert sich, daß der Friede ihn flieht. Es sucht der Mensch einen Rastpunkt für seine Unrast, und sucht und sucht und bleibt damit im Land der Rastlosigkeit und findet keine Stillung seiner Unrast. Es quält den Menschen, daß seine Gedanken, die Zuleitungskanäle, getrübtetes Wasser führen und er müht sich das Wasser zu klären und müht sich vergeblich, weil immer neues trübes Wasser zufließt.

Es gibt nur eines: Die Quellen aufzusuchen und mit ihrem reinen Wasser die Kanäle zu speisen. Dann wird das reine Wasser das getrübtete ersetzen.

Es gibt nur eines: In den Frieden einzutauchen, aus den Quellen zu trinken und so gestärkt den Frieden auch im Land der Unrast zu behalten.

Es gibt nur eines: Sich den Quellen zu nähern und mit jedem Schritt eine neue Erkenntnis, ein tieferes Verstehen, eine größere

Liebe zu erwerben. Und die Ereignisse, die der Mensch nicht beherrschen konnte, als er im Reich der Auswirkung gegen sie kämpfte, werden sich wandeln und werden sich verändern, weil er sich gewandelt und sich verändert hat.

Dies ist der Sinn des Heiland-Wortes: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes, so wird euch dieses alles zufallen.“

Gott mit euch!“

## KH. NASITTA BETRACHTUNGEN ÜBER DIE FORSCHUNGSMÖGLICHKEITEN IN DER PSYCHOTRONIK

Prof. Dr. Karlheinz Nasitta, geb. 31. 7. 1927 in Breddin / Ostprignitz, jetzt DDR, verbrachte seine Kindheit und Jugend in Berlin. Studien der Mathematik, Physik und Mechanik in Berlin. 1953 Promotion zum Dr.-Ing., während der Assistentenzeit am Lehrstuhl für Mechanik der Fakultät für Bauingenieurwesen der TU Berlin. Von 1957 – 1961 Leiter eines Rechenzentrums für elektronische Datenverarbeitung bei der AEG. Während dieser Zeit Habilitation 1960 mit *venia legendi* für Technische Mechanik. Danach Forschungstätigkeiten bei der Luftfahrtindustrie in München und Vorlesungen an der TU ebenda. 1969 Ernennung zum apl. Professor für Theoretische Mechanik. Seit 1971 Studien in den Bereichen der Parapsychologie, Psychotronik und transpersonalen Psychologie. Der Verfasser dankt Frau Irmgard Nasitta für wertvolle Anregungen und Hinweise zu dieser Arbeit.

### 1. Definition und Feststellungen

Es handelt sich bei der Psychotronik per definitionem (Ähnliches gilt für die Parapsychologie) um die Untersuchung von Begebenheiten, bei denen in den meisten Fällen der Mensch selbst als „Untersuchungsobjekt“ eine hervorragende Rolle spielt.<sup>1</sup>

Genauer gesagt: bei den zu beobachtenden Phänomenen und zu analysierenden Systemen ist der Mensch eine wesentliche und determinierende Einheit, also enthält wesentliche Parameter (Einflußgrößen) der zu studierenden Vorgänge. Aus dieser definierenden Feststellung folgt, daß wir zur Zeit und auch für die absehbare

<sup>1</sup> Z. REJDAK. - Warum Psychotronik. - Psychotronik, Jg. 1, 1977, Nr. 0, S. 10 – 35  
Grenzgebiete der Wissenschaft III/77 26. Jg.



Zukunft bei psychotronischen Studien niemals alle einen psychotronischen Vorgang beeinflussenden Parameter kennen können, sowohl wesentliche wie unwesentliche, weil wir nicht wissen, was den Menschen ausmacht bzw. was der Mensch ist.

Wesentliche Parameter sind diejenigen, bei deren Nichtbeachtung ein Vorgang oder eine Begebenheit auch nicht näherungsweise befriedigend beschrieben werden kann. Unwesentliche Parameter sind diejenigen, bei deren Vernachlässigung Fehler vertretbaren Ausmaßes entstehen.

Es ist aus der Physik, Chemie und den technischen Wissenschaften bekannt, daß es durchaus möglich ist, daß irgendwann unter gewissen Bedingungen ein wesentlicher zu einem unwesentlichen Parameter werden kann und umgekehrt. Betrachten wir dazu kurz die Studien GALILEIS, den freien Fall betreffend. Er stellte fest, daß die Auftreffgeschwindigkeit eines Steines direkt proportional der Wurzel aus der Fallhöhe ist. D.h., er hatte die Fallhöhe als die wesentliche bestimmende Größe (den wesentlichen Parameter) für die Endgeschwindigkeit erkannt. Später wurde durch Mathematisierung des Fallprozesses festgestellt, daß z.B. die Veränderlichkeit der Erdbeschleunigung, die Form des fallenden Körpers, die Luftdichte und -geschwindigkeit durchaus auch Parameter für den Fallvorgang sind, im allgemeinen aber unwesentliche. Die Luftdichte und die Form des fallenden Gegenstandes werden jedoch zu wesentlichen Parametern, wenn der Fall bei sehr großer Höhe beginnt.

Zusammenfassend stellen wir fest: beim Vorgang des freien Falles einer Masse spielen mindestens 5 Parameter eine Rolle, von denen nur einer, die Fallhöhe, im allgemeinen ein wesentlicher Parameter ist. Darüber hinaus erkennt man, daß sämtliche Parameter meßbar, also metrisch, sind, weshalb dieser Vorgang auch einfach mathematisierbar ist.

Da wir mit der geschilderten Auffassung vom Vorgang des freien Falles vorzügliche Voraussagen über die Auftreffgeschwindigkeit machen können, schließen wir rückwärts, daß wir keinen wesentlichen und unwesentlichen Parameter in unsere Betrachtungen richtig einzubeziehen vergessen haben.

Um nun einen Schritt weiter zu gehen und dann wieder zum Begriff Mensch zurückzugelangen, betrachten wir einen alltägli-

chen, doch äußerst komplizierten Vorgang. Wir nehmen eine Büroklammer, machen sie auf und bewegen den Klammerdraht so lange hin und her, bis er bricht. Dieser hier aus Nervosität oder Spielerei stattfindende Vorgang gehört in die Kategorie der Zeitfestigkeit, ein relativ junges Forschungsgebiet. Seine technische Anwendung findet es vor allem im Flugzeugbau, zellen- wie triebwerksseitig.

Ein modernes Strahltriebwerk z.B. ist nur für eine gewisse Lebensdauer konstruiert und dimensioniert. Wenn man es darüber hinaus betreibt, zerstört man es.

In die Ermittlung dieser Lebensdauer eines Triebwerkes gehen sehr viel mehr Parameter ein, als das beim freien Fall zutrifft. Bei Lebensdauerermittlungen der betrachteten Art seien als wesentliche Parameter hier pauschal genannt: die höchsten und kleinsten mechanischen und thermischen Spannungen und Verzerrungen, Kurven zur Plastifizierungsfähigkeit des Werkstoffes, seine dynamischen Bruch- und Dehngrenzen. Es handelt sich im Vergleich zu vorhin um einen Vorgang von mindestens 16 bis 20 wesentlichen Parametern, wobei die meisten durch komplizierte Versuche und Rechnungen mit EDV-Anlagen erst gefunden werden müssen.

Erstaunlicherweise ist die Reproduzierbarkeit und damit die sogenannte Objektivierbarkeit von Lebensdauererschleißvorgängen an Werkstoffen trotz des großen Test- und mathematischen Aufwandes nicht in befriedigendem Maße gegeben. Man kann nämlich den Lebensdauererschleiß an zwei verschiedenen Teilen, bei denen alle 16 bis 20 wesentlichen Parameter gleich sind, messen, und das eine Teil bricht nach 2000 Stunden Betrieb während beim 2. Teil das Versagen erst nach 3000 Stunden auftritt. Aus dieser Tatsache schließen wir rückwärts, daß nicht alle wesentlichen Parameter für die Ermittlung der Lebensdauer von Triebwerksteilen bekannt sind.

Daraus folgt jedoch keine Unsicherheit für den praktischen Maschinenbau, eher das Gegenteil, weil nämlich deshalb mit beruhigend großen Sicherheitsmargen operiert wird und sehr viele Tests für jede Zulassung gefordert werden.

In diesem Sinne können wir nur noch von einer qualitativen Objektivierbarkeit reden. Das heißt im Falle von Lebensdauerer-

hersagen: wenn ein Teil wechselnd belastet wird, wird es nach so und so viel Lastwechseln mit einer Wahrscheinlichkeit von der und der Größe noch nicht zerbrochen sein.

Zusammengefaßt bedeutet dies, daß die uns bekannten wesentlichen Parameter (WP) nicht gestatten, die Wirkungen genau zu beschreiben, wie das noch bei der Auftreffgeschwindigkeit eines Steines der Fall war. Entweder sind bekannte unwesentliche Parameter (UP) falsch eingestuft worden, oder es gibt den Lebensdauererschleißvorgang determinierende unbekannte Parameter (UBP), die erst noch gefunden werden müssen, um die Wirkungen genau vorhersagen zu können.

Ähnliches gilt zur Zeit bedauerlicherweise auch noch für die Vorhersage von Erdbeben. Alle WP und UP der betrachteten Vorgänge sind meßbare Größen, weshalb auch hier eine Mathematisierung in hohem Maße möglich ist.

## 2. Determinismus, Zufall und Wahrscheinlichkeit

Je höher die Anzahl der UBP bei einem Vorgang ist, desto mehr hält der Wahrscheinlichkeitsbegriff Einzug in die Wissenschaften.

Das klassische Beispiel hierfür stammt aus den Zwanzigerjahren dieses Jahrhunderts, wo in der Quantenmechanik Wahrscheinlichkeitsaussagen an die Stelle der deterministischen Vorhersagen der Newton'schen Mechanik getreten sind.<sup>2</sup>

Die Atommodelle der Quantenmechanik haben gezeigt, daß die Bahnen eines Elektrons um seinen Kern<sup>3</sup> keineswegs, wie in klassischen Modellen, regelmäßige Bahnen sind, sondern unregelmäßige Zick-Zack-Kurven. Man kann diese Kurven nicht berechnen und hilft sich mit der Feststellung, daß hier der Zufall herrsche. Für unsere Betrachtungen heißt das, es existieren UBP als Ursachen für die Zick-Zack-Bewegung der Elektronen. Es muß hier festgestellt werden, daß der Zufallsbegriff ein Behelf ist, der nur aus Mangel

<sup>2</sup> W. HEITLER. - Der Mensch und die naturwissenschaftliche Erkenntnis. - Braunschweig: Friedrich Vieweg & Sohn 1966. - Studienausgabe Vieweg Paperback

<sup>3</sup> Derselbe, ebenda, S. 52

an Information verwendet wird oder, wissenschaftlich-technisch gesagt, der wegen des Vorhandenseins von UBP eingeführt wird. Denn, wenn keine Ursachen-Parameter für einen Vorgang existierten, hätten wir einen eklatanten Widerspruch zu folgendem physikalischen Grundgesetz konstruiert:

*1. Aus Nichts kann Nichts entstehen<sup>4</sup>.*

Diese Aussage ist mehr als das Kausalprinzip<sup>5</sup>, oder der 1. Hauptsatz der Thermodynamik. Man kann sie auch als Definition für den Begriff „Nichts“ betrachten, denn Nichts ist gerade das, aus dem Nichts entstehen kann: keine Energie, keine Masse, keine Information, keine Zeit, kein Gefühl, kein Wille.

Zufall kann also nicht Ursachenlosigkeit bedeuten. Zufall für das Auftreten von vergleichbaren verschiedenen Ereignissen ist dann gegeben, wenn die zu den verschiedenen Ereignissen führenden Kausalketten (Ursache-Wirkungs-Glieder) gleich wahrscheinlich sind. Voraussetzung hierfür ist, daß keine zielprägenden Ursachen im System wirksam werden.

### 3. Psychotronische Versuche und ihre Beurteilung

Kehren wir nun im engeren Sinne zur Psychotronik zurück und stellen dazu die triviale Tatsache fest, daß beim Menschen zu jeder Zeit eine sehr große Anzahl von Einflußgrößen oder Parametern wirksam ist, die seinen existenziellen Status definieren.

Mit einem gewissen meßbaren Teil dieser ungeheuer großen Parametermenge beschäftigt sich die konventionelle Medizin und mit einem anderen, vorwiegend nicht metrischen Teil dieser Parametermenge, versucht sich die „Schul-“Psychologie zu befassen, wobei ihr die Nichtmetrisierbarkeit besonders zu schaffen macht.

Nennen wir der Verdeutlichung halber einige der wichtigsten nichtmetrischen Parameter: Schmerzen, Angst, Furcht, Freude, Bewußtseinsstatus, Glücksempfinden.

Die in psychotronische Forschungen eingehenden Zustandsgrö-

<sup>4</sup> H. OBERTH. - Was ich glaube und warum ich das glaube. - GW, Jg. 24, 1975, H. 3, S. 151 - 164

<sup>5</sup> W. H. WESTPHAL. - Physik. - Berlin: Springer Verlag <sup>12</sup>1947, S. 626

ßen oder Parameter werden -

- a) eine sehr große Anzahl sein und
- b) sich in zwei große Gruppen untergliedern lassen, nämlich in die nichtmeßbaren und in die meßbaren Parameter.

Für jeden psychotronischen Vorgang speziell läßt sich dann jede dieser beiden Gruppen unter b) wieder in WP (wesentliche Parameter), UP (unwesentliche Parameter) und UBP (unbekannte Parameter) einteilen.

Aus dem zuletzt Gesagten und im Rahmen der hier benutzten Betrachtungsmethode erkennt man, daß in der Psychotronik die Menge der UBP besonders groß sein dürfte, und es aus diesem Grunde, weit mehr als in anderen Erkenntnisbereichen, mit der Objektivierbarkeit schlecht bestellt sein wird. Praktisch betrachtet heißt das folgendes: wenn man bei zwei psychotronischen Versuchen beide Male hintereinander die WP gleich gewählt hat, meint man – wie üblich – zweimal hintereinander den gleichen Versuch mit einem Perzipienten gemacht zu haben. Trotzdem kann es vorkommen, daß sich beide Male verschiedene Wirkungen und Resultate einstellen.<sup>6</sup> Man kann nun weder schließen, das eine oder das andere Resultat sei falsch, weil diesem Schluß die UBP im Wege stehen, die nämlich beim ersten Versuch anders gewesen sein können als beim zweiten.

Wenn es sich um psychotronische Wirkungen, wie zum Beispiel gewisse Telepathie-Experimente und Hellsehversuche mit Karten handelt, die in Ja-Nein-Entscheidungen zusammenzufassen sind, so kann man in diesen Spezialfällen, trotz der UBP zu signifikanten Aussagen kommen, wenn man nur weiß, daß Gruppen von Wirkungen ohne subjektiven Einfluß von gleicher Wahrscheinlichkeit sind.

Durch Überzufälligkeiten (mehr Treffer als dem Zufall gemäß) nach Einbeziehung des Subjekts schließt man dann rückwärts auf die Existenz von subjektiven, also im Perzipienten begründeten Parametern, die das Phänomen ausgelöst haben müssen. Man kann im allgemeinen diese Parameter weder näher beschreiben, noch

<sup>6</sup> P. LORENZEN / O. SCHWEMMER. - Konstruktive Logik, Ethik und Wissenschaftstheorie. - Mannheim-Wien-Zürich: B. I. Wissenschaftsverlag 1975. - Hochschultaschenbücher Bd. 700

eine modellhafte Funktionalität definieren, wie in den Wissenschaften sonst üblich. Doch hat man immerhin einen Existenzbeweis erbracht und zwar auch dann, wenn der nächste Versuch nur Zufälligkeit erbringt, denn eine einzige Überzufälligkeit, wobei wir Betrug und falsche Versuchsanordnung ausschließen, reicht aus, um die kausale Existenz eines Phänomens zu beweisen, eben, weil es keinen akausalen Zufall gibt. Das eventuell spätere Verschwinden des Phänomens ist dann auf Veränderungen in den UBP des Perzipienten zurückzuführen.

Da sich unter den verschiedenen Parametern viele nichtmetrische befinden, sind die Vorgänge in der psychotronischen Forschung weniger mathematisierbar als in den konventionellen Wissenschaften. Man erkennt die Richtigkeit dieser Aussage allein schon daran, daß in der Psychologie, außer ein paar Statistiken, nichts Nennenswertes an mathematisierten Vorgängen existiert: es gibt keine Variationsprinzipien, keine Differenzialgleichungen, keine Integralgleichungen, keine Vektoren, keine Tensoren oder Matrizen etc.

#### 4. Erkennungsmöglichkeiten in der Psychotronik und kritische Betrachtungen zum gekrümmten vierdimensionalen Raum-Zeitkontinuum

Was kann das also für eine neue Wissenschaft sein, in der über sehr weite Strecken auf die Objektivierbarkeit, also die Reproduzierbarkeit, und die Mathematisierbarkeit verzichtet werden muß?

Bevor diese Frage abschließend behandelt werden kann, wenden wir uns einer weiteren Besonderheit der Psychotronik zu, die noch weit einschneidender wirken kann.

Im folgenden wird in Strenge mit Hilfe zweitwertlogischer mathematischer Denkkategorien ein Widerspruchsbeweis konstruiert, aus dem folgt, daß das System Mensch in den Sinnenraum, oder das vierdimensionale Raum-Zeitkontinuum (4 DRZK), nicht einbettbar ist.

Es muß die hier gemachte Bemerkung, nämlich die, mit welchen

Beweismethoden ein Erkenntnis gewonnen wird, als eine Kernfrage zum menschlichen Forschen betrachtet werden. Deshalb dazu folgendes: über die materiellen Begebenheiten der äußeren Erscheinungen der Sinnenwelt erkennen wir Menschen übereinstimmend, was wahr ist und haben die Meßmethoden zur Feststellung solcher einfacher Wahrheiten hoch entwickelt und verfeinert. Die mathematische Logik und die durch sie benutzten Denkkategorien haben sich dabei als sehr zweckmäßig erwiesen. Durch die sichtbaren Erfolge in der äußeren Welt aufgrund der konventionellen Wissenschaften, haben diese einen so hohen Grad an Institutionalisierung erreicht, daß die Modelle und Begriffe der Wissenschaften fast durchwegs für Wahrheiten<sup>7</sup> und andere Methoden a priori meist für dubios oder falsch<sup>8</sup> gehalten werden.

Verläßt man die konventionellen wissenschaftlichen Betätigungsfelder und wendet sich menschlich tiefer gehenden Begriffen zu, also z.B. Fragen nach dem „Warum“ und „zu welchem Sinn“ oder den Fragen über Geburt, Angst und Tod, so ist die Übertragbarkeit der wissenschaftlichen Denkschemata auf solche Komplexe mit kritischer Vorsicht zu betrachten.

Wenn man aber, wie in folgendem, im materiellen, physikalisch-chemischen Raum (4 DRZK) mit Hilfe der Denkmethoden der Wissenschaften einen Widerspruch nachweist, der *nur* dadurch beseitigt werden kann, indem die Existenz außermaterieller Entitäten angenommen werden muß, so ist man durchaus noch im bewährten Denkraum der wissenschaftlichen Logik geblieben und darf den Ergebnissen trauen; denn die erzielten Denkresultate werden über Schlußketten im 4 DRZK gewonnen.

Es wird sich nämlich zeigen, daß zur Existenz des Menschen erforderlich ist, das 4 DRZK als nicht abgeschlossen zu betrachten und einen nichtstofflichen, nicht physikalisch-chemischen, mindestens fünfdimensionalen Überraum zu postulieren, in den das gekrümmte 4 DRZK eingebettet ist (was übrigens mit allen neueren physikalischen relativistischen Theorien im Einklang steht).

Als erste Voraussetzung für unseren Beweis betrachten wir den Satz:

7 W. H. WESTPHAL. - Physik, S.591

8 W. HEITLER. - Der Mensch und die naturwissenschaftliche Erkenntnis, S. 6

Aus Nichts kann Nichts entstehen. Als zweite Voraussetzung formulieren wir folgende richtige Tatsache:

*2. Die materiellen und wissenschaftlichen Realitäten und Tatsachen im vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum sind metrisch, also meßbar, und damit endlich.*

Wären nämlich physikalische oder chemische Größen unendlich, so wären diese nicht mehr meßbar.

Obgleich die Objekte, die die Chemie, Physik, Biologie und Astronomie behandeln, unvorstellbare und sehr unterschiedliche Größenordnungen aufweisen, bleiben sie immer endlich. Nur die Mathematiker denken sich Algorithmen aus und betrachten Operationen, bei denen der Begriff unendlich groß und unendlich klein eine Rolle spielt. Solche Betrachtungen sind aber von rein philosophisch-spekulativer Art und lassen sich auf die Realitäten im 4 DRZK immer nur näherungsweise und in Teilen übertragen. Als dritte Voraussetzung stellen wir aus Erfahrung mit uns fest:

*3. Der einzelne Mensch hat einen freien Willen.*

Diese Aussage erfordert hier keinerlei philosophische oder politische Auslegung, sondern gibt nur der Tatsache Ausdruck, daß man ein Wort aussprechen kann oder auch nicht, daß man seinen Arm heben kann oder nicht, ohne daß dazu ein materieller Anlaß vorliegen muß. Der hier benutzte Begriff „freier Wille“ ist also nicht schicksalhaft zu verstehen, sondern für das momentane Erleben als empfundene Handlungsfreiheit zu begreifen. Wenn ich ruhig und aufmerksam sage: „Ich hebe meinen Arm“, so wird mir gewahr, daß dieser Befehl von einer Institution kommt, die selbstständig ist. Es handelt sich hierbei um mein Identitätsempfinden, einen Teil meiner Selbst. Diesen Vorgang können alle Menschen und immer wieder erleben, weshalb wir allen Menschen das Bewußtsein ihrer Selbst zuschreiben müssen und den dadurch definierten „freien Willen“ als objektive Wahrheit erkennen.

Zum Unterschied zu den üblichen „objektiven Wahrheiten“ unserer konventionellen Wissenschaften ist die hier behandelte nicht in metrischen Begriffen darstellbar und hat überdies nicht nur Modellcharakter, sondern Erlebniswert, was viel weitgehender und verbindlicher für die menschliche Existenz ist als jedes Funktionsmodell es sein kann.



In den Voraussetzungen 1. bis 3. sind elementare oder a priori Wahrheiten formuliert, wie sie sich in unseren Denkkategorien und Erlebnissen darstellen. Nun führen wir unter Benutzung dieser drei Voraussetzungen den folgenden Beweis:

Gemäß der dritten Voraussetzung hebt ein Mensch willentlich seinen Arm. Damit hat er eine meß- und sichtbare Wirkung im 4 DRZK erzeugt. Diese Wirkung ist das Ende einer Ursache-Wirkungs-Kette, die wegen der zweiten Voraussetzung im 4 DRZK nur endlich lang sein kann. Auch die Zeiten von irgend einer Ursache bis zu ihrer Wirkung müssen jeweils wegen der zweiten Voraussetzung größer als Null bleiben und darum ist die gesamte Kette von Ursachen und ihren Wirkungen von endlicher Zeit mit endlich vielen Ursache-Wirkungs-Paaren. Also muß es eine erste Ursache geben! Das ist aber ein Widerspruch zur ersten Voraussetzung, denn die erste Ursache muß ja wegen dieser Voraussetzung die Wirkung einer davor liegenden Ursache sein, weil sie sonst aus dem Nichts käme. Dieser Widerspruch ist nur dadurch aufzuheben, indem wir die Ursache für die erste Wirkung im 4 DRZK in einen nicht-materiellen Hyperraum verlegen, in den das materielle 4 DRZK eingebettet ist.

Aus diesem nichtmateriellen Hyperraum (NmHR) stammt die Information für die erste Ursache im 4 DRZK. Denn dann und nur dann sind die Voraussetzungen 1. und 2. miteinander nicht im Widerspruch.

Dieser hier nachgewiesene nichtmaterielle Hyperraum (NmHR), in den der Mensch hineinreicht, und mit dem er ständig interaktiv lebt, ist durchaus keine auf den Menschen beschränkte Sonderheit, denn schon P. JORDAN<sup>9</sup> hat sich durch gewisse Versuche mit ultraviolettem Licht zu dem Schluß veranlaßt gesehen, daß Mikroorganismen nicht wie Maschinen reagieren und über Kategorien<sup>10</sup> verfügen, die nicht aus dem 4 DRZK stammen können.

Die hier rein existentiell nachgewiesene Interaktion zwischen dem durch Leben beherrschten Stoff und dem NmHR wird von R. WÜRINGER<sup>11</sup> eingehend qualitativ behandelt und mit dem physikalischen Begriff der Entropie und dem zweiten Hauptsatz der Thermodynamik in Zusammenhang gebracht. Es wird hier auch eine Äquivalenzbeziehung zwischen Information und Entro-

9 W. H. WESTPHAL. - Physik, S. 627

10 R. WÜRINGER. - Eine hypothetische Modellvorstellung für normale und paranormale Effekte. - GW, Jg. 24, 1975, H. 2, S. 88 - 106, S. 94

11 Derselbe, ebenda

pieänderung angegeben. Die Entropie kann als ein Maßbegriff für die Ordnungslosigkeit von Systemelementen aufgefaßt werden und der zweite Hauptsatz der Thermodynamik sagt aus, daß alle stofflichen Vorgänge abgeschlossener, physikalischer Systeme so ablaufen, daß die Entropie stets nicht abnimmt. Deshalb endet das rein stoffliche Weltall in einigen Milliarden Jahren bei einem Entropie-Maximum, einem Gleichgewichtszustand also, wo absolut nichts mehr beobachtet werden kann. Es ist im 4 DRZK das „Nichts“ eingetreten, der Wärmetod des Kosmos wird sich vollzogen haben.

Diese Aussichten bestehen nun für das Lebendige gerade nicht, denn wir stellen mit TEILHARD DE CHARDIN<sup>12</sup> fest: während das materielle Weltall im 4 DRZK per definitionem dem zweiten Hauptsatz der Thermodynamik gehorcht und auf immer niedrigere Energiestufen sinkt, entwickelt sich der lebendige Teil des Weltalls, gerade im Gegensatz zum materiellen, vom Chaos zur entmischten Ordnung.

Zum Beispiel bedeutet das Entstehen einer lebendigen Zelle aus einfachen Vorstufen eine Entropieabnahme. Dazu muß ein ungeheures Maß von Information für diesen Vorgang zur Verfügung gestellt werden, die nur aus dem NmHR kommen kann, da sie ja zur Verletzung des zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik führt.<sup>13</sup>

Der lebendige Teil der Welt gehorcht also durch seine Evolution in keinem Fall dem Entropiesatz der Physik und Chemie, weil er nämlich<sup>14</sup> laufend aus dem NmHR Information aufnimmt, wodurch die Entropie der Biosysteme ständig abnimmt. Darin besteht unter anderem die nachgewiesene Interaktion zwischen lebendigen Systemen und dem NmHR.

Man kann noch leicht zeigen, daß das 4 DRZK, welches in den nichtmateriellen Hyperraum (NmHR) eingebettet ist, zeitlich endlich sein muß: wegen der ständigen Zunahme der Entropie bis zu einem endlichen Maximum hatten wir erkannt, daß der nicht belebte Teil des Weltalls unaufhaltsam seinem Wärmetod entgegengeht, also nur endlich lange Zeit leben wird. Nähmen wir nun an,

12 R. PASSIAN. - Abschied ohne Wiederkehr (Vorwort von H. OBERTH). - Kleinjörll b. Flensburg: Schroeder 1972

13 A. L. LEHNINGER. - Bioenergetik. - Stuttgart: Georg Thieme 1974. - S. 188

14 R. WÜRINGER. - Eine hypothetische Modellvorstellung, S. 94

das Weltall bestünde schon unendlich lange Zeiten, so müßte ja der Wärmetod des Weltalls bereits eingetreten sein, was offensichtlich nicht richtig ist. Also hat es einen Anfang gegeben, den man heute als „Urknall“ bezeichnet.

Wegen der Existenz des nichtmateriellen, laufend Information abgebenden Einbettungsraumes (NmHR) kann nun der Psychotro- niker neben der mangelhaften Objektivier- und Mathematisierbar- keit seiner Vorgänge einer weiteren großen Schwierigkeit begeg- nen, nämlich seiner eigenen weltanschaulichen Vorprogrammierung.<sup>15</sup>

Es muß als Tatsache festgestellt werden, daß heute Bildbegriffe wie elektromagnetische Welle, Gravitationsfeld oder Atommodell weltanschaulich und ideologisch neutral sind. Das war keinesfalls immer so. Die Existenz eines Umseins als eines nichtmateriellen Informations-Hypereinbettungsraumes, mit dem der Mensch stän- dig interaktiv lebt, hingegen, kann zur Zeit noch nicht als eine weltanschauliche oder ideologisch wertfreie Feststellung betrach- tet werden. Sicherlich ist auch hier wieder die „wissenschaftliche Glaubensbereitschaft“ der Spezies Mensch in kürzester Zeit erwei- tert, ebenso, wie es immer war und bei den menschlichen Teil- wahrheiten auch bleiben wird. Der psychotronisch Bemühte muß also durchaus damit rechnen, daß er es mit Vorgängen zu tun be- kommen kann, wo die wesentlichen Parameter (WP) aus dem NmHR stammen können und eben deshalb weder eine Objektivier- barkeit noch eine Metrisierbarkeit möglich sein wird; ja es könnte sogar eine Nichtdefinierbarkeit durch das Mittel der Sprache ge- ben sein.

## 5. Folgerungen und Wertungen

So gesehen muß die zur Zeit nicht gern gehörte Frage erlaubt sein, warum die Menschheit eigentlich Wissenschaft betreibt. Sicher doch, wie der Name schon sagt, um Wissen zu schaffen. Wissen und Erkenntnis zum Wohlergehen für den Menschen. Er-

<sup>15</sup> Z. REJDAK. - Warum Psychotronik, S. 32

kenntnis und Wissen sollten keinen Zweck an sich darstellen, sondern stets das hohe Ziel nicht aus den Augen verlieren, daß alle Wissenschaft dem Wohle des Menschen zu dienen habe und da eben insbesondere die Psychotronik, wo der Mensch selbst einen Teil der untersuchten Begebenheiten darstellt und enthält.

Und deshalb muß man die durch die Betrachtungen der allein im 4 DRZK ablaufenden Vorgänge entstandene Gewohnheit ablegen, nur das für vorhanden anzuerkennen, was wiederhol- und vermeßbar ist. Es müssen, insbesondere in der Psychotronik, die nicht wiederholbaren und nicht meßbaren Ergebnisse als Erkenntnisträger ernstgenommen und zugelassen werden. Außerdem erscheint es wegen der Beteiligung eines nichtmateriellen Hypereinbettungsraumes erforderlich, die Erkenntnismethoden auf solche auszuweiten, die bisher von den konventionellen Wissenschaften als exotisch und nicht verwertbar zur Seite geschoben wurden.

Es sei abschließend die Vermutung erlaubt, daß es sich für die fernere Zukunft bei der Psychotronik um ein menschliches Betätigungsfeld handeln könnte, wo die seit Jahrhunderten getrennten Qualitäten, nämlich Wissenschaft und Moralität, einander wieder näher kommen könnten. Diese Vermutung liegt deshalb nahe, weil psychotronische Forschungsergebnisse für den Menschen verbindliche Ergebnisse darstellen können, Ergebnisse also, die Fragen behandeln könnten, die mit dem Dasein an sich, mit der Lebensangst und mit dem Tode als Qualität eines Vorganges zu tun haben, so daß Änderungen im Menschen angestoßen werden könnten, was im allgemeinen durch die konventionellen Wissenschaften nicht bewirkt wird.

F.ZAHLNER      ZUR CHRONIK DES PARANORMALEN

Daten zur Entwicklungsgeschichte der Paranormologie  
von den Anfängen bis zur Gegenwart

Prof. Ferdinand Zahlner, geb. am 17. Mai 1936 in Laa an der Thaya, Österreich; Mitglied des Redemptoristenordens. Studium der Theologie und Naturwissenschaften. Mitarbeiter von GW und seit 1970 Leiter des „Arbeitskreises für Parapsychologie“ an der Wiener Katholischen Akademie. Autor von „Kleines Lexikon der Paranormologie“ und einer Reihe von Artikeln. Im folgenden Beitrag gibt Zahlner in Zusammenarbeit mit A. Resch einen einheitlichen Überblick über die paranormologische Forschung.

Die vorliegende Arbeit ist eine Überarbeitung einer diesbezüglichen Datenliste, welche ich erstmals in der AGP-Information, 2. Jg. Nr. 2/3 1976, zusammengestellt habe. Es geht hier in erster Linie nicht um eine vollständige Aufzählung von datenmäßig erfassbaren Ereignissen paranormaler Forschung, sondern vielmehr um den Versuch, anhand ausgewählter Stationen den mühsamen Werdegang einer Grenzwissenschaft aufzuzeigen, deren Spuren einerseits im esoterisch-okkultmagischen Untergrund der Vergangenheit liegen als auch andererseits deren Aufarbeitung auf rationaler Basis im Sinne heutigen Mensch- und Weltverständnisses darzulegen. Zahlen und Daten in ihrer nüchternen Kürze sagen oft mehr aus als lange Abhandlungen über ideologiebedingte und kulturgeschichtliche Hintergründe oder Anteile einer Wissenschaftsgeschichte, deren heutige Deutung und Be-Deutung erst unter Einbezug des verwirrenden, irrationalen Entwicklungsganges erfaßt werden kann. Auf diesem Wege wird auch immer wieder das eigenartige Spannungsfeld des Paranormalen erkennbar, das sich eigenwillig in jenem rational so schwer faßbaren Zwischenfeld zwischen Immanenz und Transzendenz, Glauben und Aberglauben, Theologiegrenzgebiete der Wissenschaft III/77 26. Jg.

gie und Naturwissenschaft bewegt oder sich für unsere vordergründige Anschauung zu bewegen scheint. So soll dieser Überblick ein historischer Beitrag zur Aufhellung der komplexen, vielfältigen Verflochtenheit von vorwissenschaftlichem und wissenschaftlichem Welt- und Menschenverständnis sein. Für ergänzende und korrigierende Informationen bin ich den Lesern von GW dankbar.

- 858 Ältester Fallbericht über paranormale Steinwürfe in Bingen (nach einer Fuldaer Chronik)
- 1200 In Südeuropa entsteht die jüdische Kabbalistik
- 1275 Akustische Spukphänomene (Stimmen) im Haus des Gye de Torno in Alais/Frankr. einige Tage nach dessen Tod. Der Theologe Jean Goby soll sich mit dieser Stimme unterhalten haben.
- 1330 Beginn planmäßiger Hexenverfolgungen in den Pyrenäen.
- 1431 Jeanne d'Arc, die „Jungfrau von Orleans“, wird in Rouen als Hexe verbrannt (1920 wird sie von der Kath. Kirche kanonisiert!)
- 1477 Ältestes deutsches Kurpfuschereiverbot im Freiheitsbrief des Grafen von Württemberg an die Universität Tübingen.
- 1481 Einführung der Inquisition in Spanien mit Todesstrafe durch die weltliche Obrigkeit.
- 1484 (5. 12.) Papst Innozenz VIII. erläßt die Bulle „Summis desiderantis“, welche umfangreiche Hexenverfolgungen auslöst.
- 1487 erscheint zum erstenmal der verhängnisvolle „Hexenhammer“ (Malleus maleficarum) von Henricus Institoris und Jacobus Sprenger.
- 1520 Agrippa von Nettesheim verteidigt in Metz eine „Hexe“ und setzt deren Freispruch beim Metzener Domkapitel durch.
- 1563 Das Werk Johann Weyers „De praestigii daemonum“ kommt auf den Index libr. proh., weil er darin die Hexenrichter angreift (letztmals indiziert 1897!)
- 1580 publiziert Jean Bodin seinen Traktat für die Hexerei „De la démonomanie des sorciers“.
- 1595 erscheint das „Alchymie“-Lehrbuch des deutschen Andreas Libavius (1564 – 1616), das bereits zur Chemie überleitet. (Aber noch im 17. Jh. erscheinen mehrere tausend Bücher über Alchemie trotz bestehender chem. Kenntnisse).
- 1598 Der Jesuit Thyraeus in Würzburg verfaßt eine ausführliche Schrift über

Spukorte „De locis infestis“ (Köln).

- 1600 Der frühere Dominikanerphilosoph Giordano Bruno wird wegen seines Eintretens für die kopernikanischen Lehren in Rom auf dem Scheiterhaufen verbrannt.
- 1610 Letzte Hexenhinrichtung in Holland.
- 1620 Joh. Kepler verteidigt seine Mutter in der Steiermark/Österreich gegen den Vorwurf der Hexerei.
- 1625 Orden des goldenen Rosenkreuzes nachweisbar.
- 1626 Der Jesuit A. Tanner bestreitet in seiner „Theologia universalis“ die Wirklichkeit der Hexenfahrten.
- 1632 Der Jesuit Graf Friedrich von Spee kämpft (anonym) mit seiner „Cautio criminalis“ gegen die Auswüchse des Hexenwahns.
- 1633 Pater Urbain Grandier von Loudun wird der Hexerei beschuldigt und 1634 verbrannt.
- 1640 (26. 3.) Gemäß den Akten einer kanonischen Untersuchung erhält Migual Juan Pellicer sein rechtes, 1637 amputiertes Bein auf unerklärliche Weise restituiert. (Zu diesem singulären Heilungsfall in Saragossa vgl. die Dokumentation: Naval, Leandro Ain: El Milagro de Calanda a nivel historico usw. - Zaragoza 1972).
- 1645 Baronin de Beau-Soleil und ihr Mann sterben im Gefängnis; sie waren der Zauberei angeklagt worden, da sie die Wünschelrute zur Suche von Mineralien und Wasser verwendet hatten.
- 1659 wird zwecks Beobachtung und Kontrolle des noch heute sich ereignenden „Blutwunders von Neapel“ (miracolo di San Genaro) eine eigene Kommission gegründet.
- 1661 – 1663 Berühmter engl. Spukfall im Haus des Stadtrates H. Mompesson in Tedworth, Grafschaft Wiltshire. Glanvill berichtet über diesen Trommelspuk in seinem Werk „Sadducismus triumphatus“.
- 1662 Der Jesuitenpater Kaspar Schott untersucht in seiner Schrift „Physica curiosa“ die Frage, ob es Gespenster gibt (Auseinandersetzung mit der Schrift Lavaters „De spectris“).
- 1665 Regelmäßige Treffen einer „PSI-Diskussionsrunde“ bei Lady Conway in Ragley Hall (bei Alcester/England); ihr gehörten auch Joseph Glanvill und Henry More an.
- 1666 Joseph Glanvil (1636 – 1680) veröffentlicht „A philosophical Endeavour Towards the defense of the Being of witches and apparitions“.

- worin er 26 Fallgeschichten des Paranormalen referiert.
- 1681 Der engl. Theologe Joseph Glanvil versucht in seiner Schrift „Sadducismus Triumphatus“ den Beweis für die Existenz von Gespenstererscheinungen zu erbringen.
- 1684 Letzte Hexenhinrichtung in England.
- 1689 Cotton Mather publiziert „Memorable Providences relating to witchcraft and possessions“; dadurch bereitet er die Hexenprozesse von 1692 in Salem/Massachusetts vor, in denen 31 Hexen verurteilt werden.
- 1697 An manchen Universitäten wird noch Astrologie als eigenes Fach doziert.
- 1701 Christian Thomasius wendet sich entschieden gegen die Hexenprozesse.
- 1734 (bis 1738) Prosper Lambertini, der spätere Papst Benedikt XIV., stellt Kriterien zur Unterscheidung von Wunder und paranormalen Ereignissen auf; in „De servorum Dei beatificatione et beatorum canonizatione“ (4 Bde.).
- 1736 Aufhebung der Strafgesetze gegen die Hexerei in England.
- 1745 Letzte Hexenhinrichtung in Frankreich.
- 1759 Emanuel von Swedenborg sieht den Brand Stockholms von Göteborg aus. (I. Kant schreibt darüber in seinem Werk „Träume eines Geistersehers“)
- 1761/1762 „Klopfding“ (Kloppedings), Poltergeistphänomene im Hause des Anton Kesselhut in Dibbesdorf bei Braunschweig. Lessing bezog sich darauf in seiner „Hamburgischen Dramaturgie“ (11. Stück, 5.6.1767)
- 1766 F. A. Mesmer (1734 – 1815) promoviert in Wien mit der Dissertation „De planetarum influxu“ zum Dr. med.
- 1777 Georg Christoph Lichtenberg (1742 – 1799) entdeckt die nach ihm benannten Figuren, Vorläufer der heutigen Kirlianphotographien („Büschelentladung“).
- 1781 Letzte Hexenhinrichtung in Spanien.
- 1782 Letzte Hexenhinrichtung in der Schweiz.
- 1782 Die Dienstmagd Anna Goeldi aus Glarus wird als letztes Opfer eines Hexenprozesses in Mitteleuropa hingerichtet.
- 1787 Pététin entdeckt bei 9 Versuchspersonen das Phänomen der „Sinnesversetzung“ (transposition des sens), heute auch „Hantsehen“ genannt. (in: Mémoires sur la catalepsie et le somnambulisme).



- 1787 Erste Aufzeichnung von Gesprächen mit Geistern durch Vermittlung eines Mediums im somnambulen Zustand. Experimente der exegetischen und philanthropischen Gesellschaft von Stockholm (Swedenborg-Gemeinde).
- 1793 Letzte Hexenhinrichtung in Polen und Deutschland.
- 1812 In einem Brief an Ampère schreibt Chevreul über seine Entdeckung, daß die Vp selbst das radiästhetische Pendel in Bewegung setzt (nach Revue des deux mondes vom 1. Mai 1833).
- 1815 Tod Franz Mesmers (geb. 1734). Seine Theorie des tierischen Magnetismus beeinflusste die Medizin der Romantik sehr.
- 1817 A. K. A. Eschenmayer, Arzt und Prof. d. Philos. in Tübingen, gibt mit anderen Forschern das „Archiv für thierischen Magnetismus“ heraus (bis 1827) (Phänomene des Somnambulismus).
- 1829 Der Arzt Justinus Kerner schreibt die erste klassische Biographie eines Mediums: „Die Seherin von Prevorst“ (Friedericke Hauffe).
- 1830 Georg Konrad Horst untersucht in seiner Schrift „Deuteroskopie“ (Frankfurt) das sog. „Zweite Gesicht“, das er animistisch erklärt.
- 1833 Der französische Chemiker Michel Eugène Chevreul stellt die Hypothese der unbewußt gesteuerten Muskelbewegungen auf zwecks Erklärung des sog. Muskellebens oder der Pseudotelepathie.
- 1836 erscheint G. Th. Fechners „Das Büchlein vom Leben nach dem Tode“.
- 1840 Jakob Lorber, theosoph. Mystiker, beginnt mit der Niederschrift seiner „Neuoffenbarungen“ (bis zu seinem Tod 1864 wären es 25 Bde.).
- 1845 Andrew Jackson Davis, der „Seher von Poughkeepsie“ diktiert in Trance sein Hauptwerk „The Principles of Nature“.
- 1848 (März) Beginn der spiritistischen Bewegung durch die Klopföne (raps) bei Fam. John David Fox vermittels der Töchter Margret und Katie, in Hydesville, New York. (1888 gaben die Geschwister ihren Betrug zu, widerriefen jedoch später ihr Geständnis).
- 1852 1. spiritistischer Kongreß in Cleveland.
- 1853 Der kritische amerikanische Chemiker und Mediziner Robert Hare konstruiert Geräte zur Kontrolle spiritistischer Medien (Automatisches Schreiben). Aufgrund seiner positiven Erfahrungen wurde er Spiritist.
- 1853 Erstmals wird in Deutschland „Tischrücken“ als Gesellschaftsspiel praktiziert (in England schon 1852).

- 1854 Dem Kongreß der Vereinigten Staaten von Amerika wird eine von 40 000 Personen unterschriebene Petition vorgelegt, worin die mediumistischen Phänomene anerkannt und deren Untersuchung gefordert wurde.
- Die französische Akademie der Wissenschaften nimmt gegen den Spiritismus – ohne Erfolg – Stellung.
- 1855 Dr. E. Louis de Seré schreibt im Anschluß an die Arbeiten von De Puységur über die Anwendungsmöglichkeiten der Hypnose (Mesmerismus) zu Diagnosezwecken („Application du Somnambulisme Magnétique au Diagnostic“).
- 1856 (4. 8.) Die Kongregation der Inquisition in Rom erklärt das Zitieren von Verstorbenen für unerlaubt (ASS 1, 1884, 177 ff).
- 1858 (26. 2.) 1. Heilung in Lourdes (eines Erblindeten).
- 1859 Allan Kardec (Pseudonym f. Hippolyte L. D. Rivail) veröffentlicht sein einflußreiches „Buch der Geister“ und begründet damit die romanische Richtung des Spiritismus (Kardecianismus).
- 1860 Gründung der „Societas Rosicruciana in Anglia“ in London.
- 1861 Erste Psychofotografie als „Extra“ auf einer Platte W. H. Mumlers in Boston.
- 1863 Der schweizer Rechtsanwalt Melchior Jöller veröffentlicht seine „Darstellung selbsterlebter mystischer Erscheinungen“ (Spuk).
- 1865 Gründung der unkritischen Zeitschrift „Psyche“, deutsche Zeitschrift für Od-Wissenschaft und Geisterkunde (Dr. med. Berthelen), dürfte 1866 wieder eingegangen sein.
- 1866 Constantin Delhez gründet in Wien die spiritistische Zeitschrift „Licht des Jenseits“, die etwa um 1872 eingegangen ist.
- 1868 Der englische Arzt C. W. Haviland weist bereits auf die Bedeutung des Wohngrundes für die Krebsanfälligkeit hin.
- 1868 (13. 12.) Berühmte angebliche Levitation des Mediums Daniel Dunglas Home (Flug ins Freie und Rückkehr durch ein anderes Fenster eines Hauses).
- 1869 (26. 1.) Bildung der Dialektischen Gesellschaft in London zur Prüfung der mediumistischen Phänomene.
- 1872 Julius Neurer und Oswald Mutze gründen in Leipzig die „spiritistisch-rationalistischen Blätter“; wurden von Aksakow 1874 in die „Psychischen Studien“ umgewandelt; 1926 von Schrenck-Notzing ausgebaut

zur „Zeitschrift für Parapsychologie“ (bis 1934).

- 1874 Herausgabe der Zeitschrift „Psychische Studien“ durch den russischen Staatsrat Alexander Aksakow; dadurch Verbreitung spiritistischen Gedankengutes.
- 1874 William Crookes publiziert seine Telekinese-Experimente mit dem Medium Kate Fox in „Quarterly Journal of Science“ und erntete die Ablehnung der Wissenschaftler.
- 1875 stellt der Geologe W. Denton erstmals Paraffinabgüsse von Händen der in spiritistischen Séancen erschienenen Phantome her.
- 1875 Gründung der Theosophischen Gesellschaft in New York durch Helene Blavatsky (1831 – 1891).
- 1877 (17. 12.) Unter Kontrolle durch Prof. Friedrich Zoellner soll das amerikanische Medium Henry Slade in einem endlosen Faden vier Knoten zustandegebracht haben, was als Beweis für die 4. Dimension angesehen wurde.
- 1878 Dr. J. Hericourt bewirkt bei einer hysterischen Frau von 24 Jahren einen hypnotischen Schlaf aus der Entfernung. Späteren Versuchen zufolge wurde auch die Übertragung eines psychischen Befehls über hunderte km nachgewiesen (von Montlouis nach Lyon). Vgl. Revue Metapsychique 1931, 3, 180.
- 1882 Von F. W. H. Myers wird der Begriff Telepathie eingeführt.
- 1882 Gründung der SPR (= Society für Psychical Research) in London durch Prof. W. Barrett (F. R. S. Physiker), H. Sidgwick (Philosoph, 1. Präsident), Edmund Gurney, F. W. H. Myers (Philosoph und Altphilologe) und George John Romanes (Zoologe).
- 1884 Der französische Physiologe Charles Richet (Nobelpreis für Medizin 1913) führt als erster die statistische Methode in die parapsychologische Forschung ein (mathem. Analyse von Telepathietests; Artikel in „Revue philosophique“).
- 1885 Erstes Auftreten des wohl bekanntesten Spukfalles in England im Pfarrhaus von Borley. Diese Poltergeist-Phänomene des „Nonnenphantoms“ endeten erst 1943.
- 1885 Gründung der „American Society for Psychical Research“ (ASPR), vereinigte sich aus finanziellen Gründen mit der englischen SPR; nach 1905 unter Prof. H. Hyslop wieder selbständig.
- 1885 Pierre Janet und Gibert berichten vor der „Gesellschaft für physiologische Psychologie“ über Experimente zur telepathischen Mentalsugge-

- stion mit bis zu 2 km Distanz. Janet selbst lehnte jedoch die telepathische Interpretation ab.
- 1886 Gurney, Myers und Podmore (SPR) veröffentlichen unter dem Titel „Phantasms of the Living“ die erste Fallsammlung von Spontanphänomenen.
- 1887 Gründung der Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie (Carl du Prel). 1941 im Dritten Reich verboten; (da sie mit der Zeit spiritistisch wurde, trat Schrenck-Notzing 1905 aus ihr aus und gründete eine eigene parapsychologische Gesellschaft, die jedoch kurze Zeit nach seinem Tod – 1929 – einging.)
- 1888 Letzte Hexenhinrichtung in Peru.
- 1889 Max Dessoir prägt den Begriff Parapsychologie (in der theosophischen Monatsschrift „Sphinx“ Bd. 7, S. 342, Juni 1889). Frühere traditionelle Bezeichnungen für das Gebiet: „Metapsychologie“, „Metapsychik“, „Psychical Research“.
- 1891 Gründung der „Annales des Sciences Psychiques“ durch Ch. Richet.
- 1892 Gründung der westschweizerischen „Société d'études psychiques de Genève“.
- 1893 Die Universität Montpellier verleiht Albert Coste den Dr. med. für eine parapsychologische Dissertation.
- 1893 Emile Boirac arbeitet eine Klassifizierung der Para-Phänomene aus (1903 in „La Psychologie inconnue“, Paris, aufgenommen und weiterentwickelt):
1. Psychopathie: Suggestion, Hypnotismus
  2. Kryptopsychie: automatisches Schreiben, Spiritismus
  3. Psychodynamie: Magnetismus
  4. Telepsychie: Telepathie, Hellsehen
  5. Hyloskopie: Einfluß der Materie auf den Menschen
- Spätere Fassung:
1. Hypnoide Phänomene: lassen sich anscheinend durch bekannte Kräfte erklären
  2. Magnetoide Phänomene: unbekannte Kräfte scheinen dabei eine Rolle zu spielen
  3. Spiritoide Phänomene: gehören nach ihm nicht zu unserer Welt, sondern brechen von außen her in die Natur ein.
- (Vgl. jedoch dazu: René Sudre, Introduction à la Métapsychique humaine, Paris 1926, S. 45).
- 1900 Gründung des Britten Memorial Institute in Deansgate, Manchester,

- benannt nach dem englischen Medium Emma Hardinge Britten (+ 1899).
- 1902 Medizinische Dissertation von G. C. Jung „Zur Psychologie und Pathologie sogenannter okkultur Phänomene.“ Eine psychiatrische Studie. (Leipzig: Mutze).
- 1902 A. de Rochas berichtet über das Phänomen des Austritts des Schmerzgefühls aus dem Körper u. über dessen Verlegung in seine Nähe (L'extériorisation de la sensibilité, Paris 1902). Seine Experimente wurden von R. Tischner 1950 und von H. H. Kritzinger 1951 bestätigt.
- 1903 erscheint postum das klassische, spiritistisch orientierte Werk von F. W. H. Myers „Human Personality and its Survival of Bodily Death“.
- 1903 Joseph Maxwell klassifiziert die Para-Phänomene in materiell-physikalische und geistige. (Les Phenomenes psychiques, Paris 1903).
- 1904 Gründung des Institut Général Psychologique in Paris, in dem auch parapsychologische Untersuchungen (z. B. mit E. Paladino) vorgenommen wurden; es bestand bis 1909.
- 1905 Gründung der Gesellschaft für psychische Forschung in Kopenhagen (Selskabet for Psykisk Forskning).
- 1908 Gründung einer Société d'étude de la photographie transcendente durch C. Flammarion und Ch. Richet.
- 1911 Sigmund Freud wird korrespondierendes Mitglied der englischen SPR in London.
- 1911 Der Londoner Arzt Walter J. Kilner entwickelt die sog. „Kilner-Goggles“ (Sichtschirme auf der Basis von Azofarbstofflösungen zwischen Glasplatten) zum Studium der menschlichen Aura. (The human Atmosphere, London 1911; The Human aura, New Hyde Park, N. Y. 1965)
- 1911 Errichtung eines Laboratoriums für parapsychologische Forschung an der Stanford University.
- 1912 Der französische Philosoph Henri Bergson wird Präsident der englischen SPR.
- 1912 Begründung der Hodgson-Stiftung in Havard für die Untersuchung parapsychischer Phänomene.
- 1913 Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft durch Rudolf Steiner (1861 – 1925); zugleich Beginn des Baues des Goetheanums in Dornach/Schweiz.
- 1913 Der holländische Arzt van Eeden prägt den Begriff des sog. „Luziden

- Traumes'' (Wissen um die Tatsache des Träumens während des Träumens).
- 1915 Sigmund Freud wird Mitglied (Honorary Fellow) der American Society for Psychical Research.
- 1916 Gründung des AMORC, „Ancient Mystical Order of the Rosy Cross'' in San Jose, Californien, durch Max Heindel.
- 1917 Veröffentlichung einer experimentellen Untersuchung über ASW, die am psychologischen Institut der Stanford Univ. von Dr. John E. Coover durchgeführt wurde.
- 1918 Gründung des „Institut Métapsychique International (I.M.I.)'' in Paris mit G. Geley als erstem Direktor.
- 1918 Gründung der norwegischen Gesellschaft für Parapsychologie.
- 1919 Gründung der parapsychologischen Forschungsgemeinschaft in Sao Paulo „Academia de Estudos psicicos ‚Cesare Lombroso'' ''.
- 1920 Gründung des British College of Psychic Science in London durch McKenzie (James Hewat) und seine Frau.
- 1920 Das I.M.I. in Paris gibt erstmals seine „Revue Métapsychique'' heraus.
- 1920 G. Heymans betont (während der Gründungskonferenz der Studie Vereniging voor Psychical Research) die Notwendigkeit einer Untersuchung der Persönlichkeitsstruktur von Paragnosten.
- 1920 Gründung des holländischen Studienverbandes für psychische Forschung.
- 1920 W. Bechterew führte erstmalig kontrollierte Psi-Experimente mit Tieren durch. (Vgl. dazu: Versuche über die „unmittelbare Einwirkung'' auf das Verhalten der Tiere, in: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie, V. Jg., Nr. 2/3, 1961/62, S. 155 – 167)
- 1921 Rudolf Tischner verwendet als erster den Ausdruck ASE (außersinnliche Erfahrung) in seiner Schrift „Einführung in den Okkultismus''.
- 1921 (1. 8.) Sigmund Freud schreibt an Hereward Carrington: „Wenn ich mein Leben noch einmal zu leben hätte, würde ich mich lieber der Parapsychologie als der Psychoanalyse widmen.''
- 1921 Louis Farigoute (Pseudonym Jules Romains berichtet erstmals über das Phänomen der dermo-optischen Wahrnehmung in: „La Vision extra-rétinienne et le Sens paroptique'' (Paris <sup>3</sup>1932)
- 1922 McKenzie gründet die englische Zeitschrift „Psychic Science''.

- 1922 1. Internationaler Kongreß für Parapsychologie in Kopenhagen.
- 1922 erscheint die erste zusammenhängende historische Darstellung „Geschichte der okkulten Forschung – von der Antike bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“ vom Freisinger Kirchenhistoriker August Friedrich Ludwig. (Fortsetzung bis ins 20. Jh. von Rudolf Tischner 1924); 2. Gesamtauflage 1960 „Geschichte der Parapsychologie“.
- 1922 Gründung einer Spezialkommission zur Erforschung der Mentalsuggestion im Leningrader Institut für Hirnforschung.
- 1923 Internationaler parapsychologischer Kongreß in Warschau.
- 1924 Lebedzinski gliedert die Para-Phänomene in 4 Klassen:
1. Veränderungen des physischen und psychischen Zustandes des Menschen (Ekstase, Trance, Hypnose, Inkarnation)
  2. Paranormale Wahrnehmung (Telepathie, Hellsehen)
  3. Übernormale Wirkungen des Psychischen auf den eigenen Organismus (Stigmata, Energiestrahlung)
  4. Übernormale Wirkungen des Psychischen auf die Materie und die Energie außerhalb des Organismus (Telekinese, Raps, Dematerialisation)
- (Vgl. dazu: L'Etat actuel des Recherches psychiques, Paris, P.U.F. 1924).
- 1924 Bildung eines Sowjetkomitees für parapsychologische Forschung durch den Erziehungskommissar A. V. Lunakharsky.
- 1924 Gründung der Boston Society for Psychic Research unter der Leitung von Dr. Walter Franklin Prince.
- 1924 Eine russische Forschergruppe aus Charkow wendet erstmals die hypnogene Methode der Mentalsuggestion unter Abschirmung des Suggestors vom Suggestionenobjekt an. Ihre Ergebnisse werden zehn Jahre später durch die Untersuchungen von L. L. Wassiliew bestätigt.
- 1924/1925 Im sogenannten Bernburger Hellseherprozeß wird der angeklagte Lehrer August Christian Dorst freigesprochen.
- 1925 Der russische Physiologe W. W. Prawditsch-Neminskij stellt bei der Analyse der bioelektrischen Ströme der freigelegten Hirnrinde von Hunden verschiedene Typen des elektrischen Potentials fest.
- 1926 Internationaler Parapsychologenkongreß in Paris.
- 1927 Gründung der Österreichischen Gesellschaft für Psychische Forschung (heute „Österr. Gesellschaft für Parapsychologie“).

- 1927 Im Insterburger Hellseherprozeß wird Frau Elsa Günther-Geffers von der Anklage des Betruges freigesprochen, ebenso in der 2. Instanz.
- 1927 J. B. Rhine beginnt – auf Anregung des Psychologen W. McDougall – mit parapsychischen Experimenten an der Duke-Univ. in Durham, North Carolina, USA. (Eröffnung eines parapsychologischen Laboratoriums).
- 1928 Gründung der niederländischen „Tijdschrift voor Parapsychologie“ durch Wilhelm H. C. Tenhaeff und P. A. Dietz.
- 1929 Entdeckung der Hirnstrombilder durch Hans Berger (Elektroenzephalographie). (Der psychische Zustand während der Alpha-Wellen soll ASW-fördernd sein.)
- 1929 J. W. Dunne untersucht als erster systematisch proskopische Träume mit fragmentarischer Wirklichkeitskongruenz (Dunne-Effekt). Vgl. „An experiment with time.“ London
- 1930 Unter der Förderung und Leitung von Prof. William McDougall wird mit der ASW-Forschung an der Duke Universität begonnen.
- 1930 Internationaler Parapsychologischer Kongreß in Athen.
- 1931/1932 Der französische Arzt und Parapsychologe Eugène Osty verwendet erstmals infrarote Strahlengürtel bei der Untersuchung der Psychokinese-Phänomene Rudi Schneiders. (Vgl. Les pouvoirs inconnus de l'esprit sur la matière, 1932)
- 1932 Hans Driesch (Parapsychologie, die Wissenschaft von den okkulten Erscheinungen) publiziert die erste Methodenlehre der Parapsychologie und fordert die akademische Eingliederung dieses Forschungsgebietes.
- 1932 (bis 1940) Dr. Dietz doziert als Privatdozent Parapsychologie an der Universität Leiden.
- 1932 L. L. Wassiliew wird von dem russischen Psychiater W. P. Ossipow beauftragt, in einem Forschungsprogramm die physikalische Natur der telepathischen Phänomene zu ergründen (Veröffentlichungen darüber 1934, 1936, 1937).
- 1933 Dr. phil.-Titel werden für parapsychologische Dissertationen verliehen an John F. Thomas (Duke Univ., USA), Hans Bender (Univ. Bonn), W. H. C. Tenhaeff (Reichsuniv. Utrecht).
- 1933 Dr. W. H. C. Tenhaeff wird Privatdozent, später Ordinarius für Parapsychologie an der Utrechter Universität.
- 1933 In einer römischen Anstalt stirbt der Chemiker Ludwig Staudenmaier.



Seine Selbstversuche („Magie als experimentelle Naturwissenschaft“, Leipzig 1922) produzierten in ihm schizophrenie- oder besessenheitsähnliche Zustände.

- 1934 J. B. Rhine publiziert die Monographie „Extrasensory Perception“ (mit den standardisierten Kartentests für ESP); Telepathie, Hellsehen erwiesen.
- 1934 beginnt J. B. Rhine mit der Untersuchung der PK-Hypothese in Würfelexperimenten im Parapsychological Laboratory der Duke University. Bestätigungen erfolgten 1946 von L. A. Dale, 1955 von McConnell, Snowdon und Powell. 1951/1952 von G. W. Fisk und D. J. West, 1951/1957 von H. Forwald.
- 1935 5. Internationaler Parapsychologenkongreß in Oslo.
- 1935 Kuda Bux demonstriert in London vor der Society for Psychical Research das paraphysikalische Phänomen des Feuerschreitens in Anwesenheit von 20 Ärzten und Physikern (Vgl. Guido Huber: Übersinnliche Gaben. Zürich: Origo 1959, S. 43).
- 1935 William McDougall gründet zusammen mit J. B. Rhine das Parapsychology Laboratory an der Duke University in Durham/North Carolina.
- 1935 Stiftung der Walter Franklin Prince Memorial Fellowships für parapsychologische Forschungen in Duke.
- 1936 Hans Bender publiziert in Bonn seine Dissertation „Psychische Automatismen. Zur Experimentalpsychologie des Unterbewußten und der außersinnlichen Wahrnehmung“.
- 1937 Erstes Handbuch für Testverfahren der Parapsychologie von C. E. Stuart und J. G. Pratt.
- 1937 Erklärung des Präsidenten des American Institute of Mathematical Statistics, wonach die Methoden der statistischen Auswertung in der Parapsychologie als richtig anerkannt werden.
- 1937 Symposion über Parapsychologie unter Führung der „Aristotelian Society“ und der „Mind Association“ in Großbritannien.
- 1938 Rundgespräch über Methoden der Parapsychologie, durchgeführt von der American Psychological Association in Columbus, Ohio.
- 1938 Erster Bericht über Präkognitionsexperimente (begonnen 1933 an der Duke University).
- 1939 Die holländischen Forscher L. J. Franke und L. J. Koopman weisen erstmals nach, daß sich das EEG von Psi-Begabten in Hypnose, ge-

- wöhnlichem Schlaf, Trance, charakteristisch von dem in ihrem Wachzustand unterscheidet (Wellen größerer Amplitude und niedriger Frequenz, sog. Delta-Rhythmus). (Le fonctionnement du cerveau humain pendant les phénomènes métapsychiques, in: Extrait de Revue Métapsychique, Jänner – Februar 1939)
- 1940 Der Neurophysiologe, Psychiater und Entdecker der Hirnaktionsströme Hans Berger hält Telepathie für erwiesen (in: „Psyche“, Jena)
- 1940 Gründung der „Perrott Studentship“ für Parapsychologie an der Universität Cambridge.
- 1940 Publikation von „Extrasensory Perception after Sixty Years“. Kritischer Überblick mit Prüfung des Beweismaterials für ASW von fünf Mitarbeitern des Parapsychologischen Laboratoriums der Duke Universität (Rhine, Pratt, Stuart, Smith, Greenwood).
- 1943 Bericht über Psychokinese-Experimente, die ab 1934 im Duke Laboratorium durchgeführt wurden.
- 1945 (3. 1.) Edgar Cayce, der „Schlafende Prophet“ stirbt im Alter von 67 Jahren in Virginia Beach/USA.
- 1945 S. G. Soal, Mathematiker, promoviert als erster in England mit einem rein parapsychologischen Thema.
- 1947 R. H. Thouless und H. P. Wiesner stellen die Psi-Hypothese auf: danach ist die menschliche Psyche aufgrund einer ihr eigenen Fähigkeit imstande, exosomatisch ASW zu erlangen – in Analogie oder Parallele zu den gewöhnlichen endosomatischen Vorgängen. Die Psi-Terminologie wurde seit der Übernahme von J. B. Rhine in der Fachsprache allgemein verwendet. (Vgl. „The Psi Processes in Normal and 'Paranormal' Psychology“, in: Proceedings of the SPR, vol. 48, 177 – 196, 1946 – 1949)
- 1947 Gründung der schwedischen Gesellschaft für Parapsychologie (Sällskapet for Psykisk Forsknin) in Stockholm.
- 1948 Mirin Dajo läßt sich in Zürich von Spießen durchbohren; nach der Röntgenaufnahme in der chirurgischen Klinik wurde dabei auch das Herz durchbohrt.
- 1949 Dr. Hans Gerloff gründet zusammen mit Dr. R. Tischner, Prof. Alois Wenzl u. a. die „Deutsche Gesellschaft für Parapsychologie“.
- 1949 Gründung der Societat Argentina de Parapsychologia mit Sitz in Buenos Aires.
- 1950 Prof. Hans Bender gründet an der Universität Freiburg/Br. das (Privat-)

Institut für Grenzgebiete der Psychologie und der Psychohygiene.

- 1951 Gründung der Parapsychology Foundation in New York durch Eileen J. Garrett.
- 1952 C. G. Jung erarbeitet zusammen mit dem Physiker W. Pauli die Synchronizitätstheorie. (Ein Brief zur Frage der Synchronizität, in: Zeitschrift für Parapsychologie, 5. Jg. 1961, 1 – 91 sowie: Natureerklärung und Psyche, Zürich 1952).
- 1952 Gründung der Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft
- 1952 (2. 7.) Der Londoner Gerichtshof von Hammersmith gewährt den durch Spuk belästigten Hausbewohnern eine Herabsetzung des Mietpreises. (Vgl. dazu Revue Métapsych. 1952, 19, 295)
- 1953 Der brasilianische Episkopat verurteilt den Spiritismus.
- 1953 1. Internationale Konferenz für parapsychologische Studien in Utrecht, organisiert von der Parapsychology Foundation.
- 1953 Da Silva weist in Versuchen mit Typhusbakterien nach, daß diese Mikroben sich unter entsprechender Suggestion langsamer entwickeln (Vgl. dazu: U. Pleimes, Psi bei Tieren? In: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie, 13. Jg., 1971, 130).
- 1953 Der Lehrstuhl für Parapsychologie an der Universität Utrecht wird W. H. C. Tenhaeff übertragen (zugleich Direktor des Parapsychologischen Institutes; seit 1933 Privatdozent).
- 1953 Das Parapsychologische Laboratorium der Duke University erhält ein Stipendium vom „Office of Naval Research“ für Untersuchungen über ASW bei Tieren.
- 1953 Ted Serios entdeckt bei Hypnoseversuchen mit einem Freund seine Fähigkeit der Conceptographie (Gedankenphotographie).
- 1953 Prof. Hornell Hart eröffnet an der Abteilung für Soziologie und Anthropologie der Duke-University eine Forschungsstelle zum Problem der außerkörperlichen Erfahrung (OOBE, Astralexkursion).
- 1953 Stipendium für parapsychologische Forschung von A. W. Mellon Educational and Charitable Trust an die Universität von Pittsburgh (R. A. McConnell vom Dep. für Biophysik).
- 1953 Kurt Emil Koch dissertiert in evangelischer Theologie in Tübingen über das Thema „Seelsorge und Okkultismus“. Die seelsorgliche Behandlung der Menschen, die durch die Beschäftigung mit okkulten Dingen seelisch angefochten oder erkrankt sind. Eine praktisch-theologische und systematische Untersuchung unter Berücksichtigung der

- medizinischen und psychologischen Grenzwissenschaften. (Wüstenroth bei Heilbronn 1953; 5. Aufl. Berghausen bei Karlsruhe: Evangelisationsverl. 1959)
- 1954 Eröffnung eines parapsychologischen Laboratoriums in Oxford durch Prof. Röll.
- 1955 Konferenz über spontane parapsychische Phänomene in Cambridge.
- 1955 Der amerikanische Religionspsychologe Harmon Hartzell Bro promoviert über E. Cayce an der Universität von Chicago.
- 1956 Internationales Symposion für Psychologie und Parapsychologie in Royaumont/Frankreich.
- 1956/1957 Erster wissenschaftlicher Bericht über paranormale Tonbandstimmen von Bayless und Sealay (Journal ASPR, 1953 (1959), Nr. 1, pp. 35 – 38).
- 1957 Gründung des indischen Seth Sohan Lal Memorial Institute of Parapsychology durch Prof. Banerjee.
- 1957 Gründung der Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie (Institut Hans Bender, Freiburg/Br.).
- 1957 (19. 6.) Gründung der Parapsychological Association, USA, mit jährl. Kongressen.
- 1957 (3. 11.) Wilhelm Reich, der Begründer der Orgonomie (Wissenschaft der Orgon-Energie) stirbt im Gefängnis von Lewisburg, Penns., USA.
- 1958 Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Parapsychologie (AGP) an der Wiener Katholischen Akademie durch Prof. Dr. Peter Hohenwarter.
- 1958 (1. 12.) Gründung der IGKP (Internationale Gesellschaft katholischer Parapsychologen) durch Prof. Gebhard Frei und Josef Kral; 1966 umbenannt in die Interessengemeinschaft IMAGO MUNDI (A. Resch).
- 1959 L. L. Wassiliew (Leningrad) informiert die sowjetische Öffentlichkeit über den Stand der parapsychologischen Forschung mit dem Buch „Geheimnisvolle Phänomene der menschlichen Psyche“.
- 1959 Jürgenson entdeckt die paranormalen Tonbandstimmen. Er interpretiert sie als Stimmen Verstorbener (Rösterna fran Rymden“, Stockholm 1964).
- 1960 Eröffnung einer dem physiologischen Institut der Universität Leningrad angeschlossenen Abteilung zur Erforschung der psychischen Fernwirkung (L. L. Wassiliew).

- 1960 (Nov./Dez.) Auftreten von Poltergeistphänomenen in Sauchie/Schottland mit der 11-jährigen Virginia Campell als Bezugsperson.
- 1961 G. Sannwald dissertiert in Freiburg/Br. über „Beziehungen zwischen ‚Parapsychischen Erlebnissen‘ und Persönlichkeitsmerkmalen“.
- 1962 L. L. Wassiliew berichtet über Ergebnisse seiner Mentalsuggestionsforschung in Leningrad in „Wnuschenije na rasstojanij“ (Suggestion auf Entfernung; Moskau) sowie in „Eksperimentalnye issledowanija mysslennowo wnuschenija“ (Leningrad; deutsch „Experimentelle Untersuchungen zur Mentalsuggestion“, Bern: Francke 1965)
- 1963 Andreas Resch promoviert zum Dr. theol. mit der Dissertation „Deutung und Bedeutung des Traumes im Alten Testament“ (Graz); erste biblisch parapsychologische Dissertation; erschienen 1946 bei Herder unter dem Titel „Der Traum im Heilsplan Gottes. Deutung und Bedeutung im Alten Testament“.
- 1963 Vittorio Micheli wird von einem bösartigen Knochen-Sarkom in Lourdes geheilt. (1972 wurde diese Heilung vom internationalen Ärztekomitee in Paris als medizinisch unerklärbar anerkannt. Diese Fallstudie wurde 1971 auf einer medizinischen Tagung über Knochentumore in Marseille vorgelegt), 1976 kirchliche Anerkennung. (Vgl. G. Siegmund, Die Untersuchung von wunderbaren Heilungen. GW I/75, 24. Jg., IMAGO MUNDI Bd. VI: Paranormale Heilung, Innsbruck: Resch Verlag 1977, S. 569 – 624)
- 1963 (4.–8. 7.) Konferenz in Saint Paul-de-Vence, Frankreich, über Psychophysiologische Korrelate bei paranormalen Vorgängen; veranstaltet von der Parapsych. Foundation.
- 1964 Dr. med. E. Hartmann weist mit dem auf der Messung des Gleichstromwiderstandes der Haut beruhenden Georhythmogramm nach, daß geopathische Reizzonen einen stark wetterabhängigen Einfluß auf das Krankheitsgeschehen ausüben. (Vorstoß in biologisches Neuland. Ulm: Haug 1964)
- 1965 Peter Urban dissertiert in Wien über „Schopenhauer und der gegenwärtige Stand der Parapsychologie“.
- 1966 Harold Sherman informiert die Fachwelt über die „Wunderheiler“ (Logurgen) auf den Philippinen („Wonderhealers of the Philippines“, London: Psychic Press).
- 1966 (26. – 29. 9.) 1. Kongreß von IMAGO MUNDI (Im Kraftfeld des christlichen Weltbildes) in Fürstenried bei München; ebda. Umwandlung der IGKP (Internationale Gesellschaft Katholischer Parapsycho-

- logen) in Interessengemeinschaft für Grenzgebiete der Wissenschaft IMAGO MUNDI.
- 1967 Andreas Resch promoviert zum Dr. phil. mit der Dissertation „Zur Geschichte und Theorie des Siderischen Pendels mit Bericht über eigene Experimente“ (Innsbruck).
- 1967/1968 Spukfall von Rosenheim. Vergleiche A. Resch „Der Fall Rosenheim, GW II, III und IV 1968
- 1968 Spukfall von Nicklheim in der Nähe von Rosenheim, BRD (Apporte).
- 1968 Hans v. Noorden publiziert eine informative Übersicht über „Theorien der außersinnlichen Wahrnehmung“ (Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie XI/1).
- 1968 1. Internationaler russischer Kongreß für Parapsychologie in Moskau, organisiert durch das Technisch-Parapsychologische Institut in Moskau (Prof. E. K. Naumow).
- 1968 (3. – 6. 10.) 2. Kongreß von IMAGO MUNDI in Luzern über das Thema „Was ist der Mensch?“
- 1969 Gründung einer internationalen privaten Vereinigung zum Studium der UFO-Phänomene in Quincy, Illinois, USA. Von dieser MUFON (Mutal UFO Network) gibt es seit 1974 auch eine deutschsprachige Sektion.
- 1969 Lehrauftrag für klinische Paranormologie an der Academia Alfonsiana, Päpstliche Lateranuniversität, Rom, an DDr. Andreas Resch
- 1969 (30. 12.) Die amerikanische „Parapsychological Association“ wird in die „American Association for the Advancement of Science“ aufgenommen und dadurch offiziell als wissenschaftliche Gesellschaft anerkannt.
- 1970 Der Wasserbauingenieur R. Endrös stellt eine Theorie der pathogenen Erdstrahlung auf, wonach durch nukleare Vorgänge im Erdinneren eine Neutronenstrahlung entsteht, die im elektrischen Feld unterirdischer Wasserführung gebremst wird und gebündelt an der Oberfläche austritt. (In: Das gestörte Strahlungsfeld über Grundwasserströmungen; Wetter-Boden-Mensch 9, 1970)
- 1970 (17. – 20. 9.) 3. Internationaler Kongreß von IMAGO MUNDI „Welt, Mensch und Wissenschaft morgen“ in Puchberg bei Wels, O.Ö.
- 1970 Ursula Lange dissertiert in Köln über „Untersuchungen zu Bodins Dämonomanie“ (Frankfurt/M.: Klostermann)
- 1971 verunglückt der brasilianische Logurge Zé Arigó, einer der berühmte-

- sten Trance-Heiler, tödlich.
- 1971 Gründung des englischen „Institute of Parascience“.
- 1971 Gudrun Hempel dissertiert in Wien über „Die Relikte des Hexenglaubens in der Gegenwart“.
- 1971 Veronika Schoisswohl dissertiert in Innsbruck über „Die Prozesse gegen drei Hexenmeister in Südtirol im 17. Jh.“
- 1971 Christopher Wiesinger dissertiert in Freiburg/Br. über „Untersuchungen zur außersinnlichen Wahrnehmung (ASW) im sozialen Feld der Schulklasse“.
- 1971 Kai Dieter Nissen dissertiert in Freiburg/Br. über „Einstellungen deutscher Psychologiestudenten zu parapsychologischen und weltanschaulichen Problemen. Zur Methodik und ersten Dokumentation einer Umfrage“.
- 1972 2. Internationaler Kongreß für Parapsychologie in Moskau.
- 1972 (31. 8. – 3. 9.) 4. Kongreß von IMAGO MUNDI in Königstein/Taunus über das Thema „Der kosmische Mensch“.
- 1972 (2. – 11. 9.) Internationale Konferenz für Parapsychologie und okkulte Wissenschaften (Intercult) in Madrid.
- 1972 Beatrice – Elsbeth Angst dissertiert in Zürich über „Magische Praktiken des Menschen unserer Zeit in ihrer sozial-psychologischen und psychodynamischen Bedeutung“. (Bern-Frankfurt/M.: Lang, Europäische Hochschulschriften, R. 6, Bd. 7).
- 1972 Erlendur G. Haraldsson dissertiert über „Vasomotorische Reaktionen als Indikatoren außersinnlicher Wahrnehmung“ (Freiburg/Br.).
- 1972 Siegfried Leutenbauer dissertiert über „Hexerei und Zaubereidellikt in der Literatur von 1450 – 1550. Mit Hinweisen auf die Praxis im Herzogtum Bayern“. (Jurist. Diss. München 1970/1971; Berlin: Schweitzer 1972)
- 1972 John Mischo habilitiert sich mit seiner (unveröffentl.) Schrift über „Außersinnliche Wahrnehmung – spontane Erfahrung und quantitativ-statistisches Experiment als Gegenstand der Forschung“ in Freiburg/Br.
- 1973 Wolfgang Ziegeler dissertiert in Hamburg über „Möglichkeiten der Kritik am Hexen- und Zauberwesen im ausgehenden Mittelalter. Zeitgenössische Stimmen und ihre soziale Zugehörigkeit“ (Köln-Wien: Böhlau).

- 1973 (18. – 22. 6.) 1. Internationale Konferenz für „Psychotronische Forschung“ in Prag, organisiert von der tschechoslowakischen Gesellschaft für Wissenschaft und Technologie. – Zugleich Gründung der „Internationalen Gesellschaft für psychotronische Forschung“.
- 1973 1. Parascience-Conference „Zur Methodik von Versuch und Erfahrung in der Psi-Forschung“.
- 1974 Gründung der AISPa, Associazione Italiana Studi del Paranormale, mit Sitz in Genua.
- 1974 Martin Johnson wird Professor für Parapsychologie und Direktor des Parapsychologischen Laboratoriums an der Universität Utrecht.
- 1974 (26. 3.) Der Moskauer Parapsychologe Eduard K. Naumow wird zu zwei Jahren Zwangsarbeit verurteilt, doch 1975 freigelassen.
- 1974 (1. 8.) 1. Tagung der deutschsprachigen Sektion der Mutual-UFO-Network in Innsbruck.
- 1974 (5. – 8. 9.) 5. Kongreß von IMAGO MUNDI in Brixen über das Thema „Mystik“.
- 1974 Gründung der ERGO, der Danish ESP Research Group in Kopenhagen
- 1974 (2. – 6. 12.) Congreso Internacional de Parapsicologia an der Universität Iberoamericana in Mexico-City.
- 1975 Erscheinungsbeginn des European Journal of Parapsychology
- 1975 4. Parascience-Conference über „Psychoenergetik und Psychokinese“.
- 1975 Alwin J. Hammers SJ veröffentlicht die Ergebnisse einer Repräsentativbefragung katholischer und evangelischer Theologen in der BRD in „Parapsychologie und Theologie“ (Bern: Lang; Europäische Hochschulschriften XXIII/47).
- 1975 (30. 6. – 4. 7.) 2. Internationaler Kongreß für Psychotronik in Monte Carlo, veranstaltet von der International Association for Psychotronic Research.
- 1975 (31. 7. – 1. 8.) 2. MUFON-Tagung in Icking bei München.
- 1976 (21. – 25. 7.) 6. Internationaler Kongreß von IMAGO MUNDI in Augsburg über „Paranormale Heilung“.
- 1976 (14. 8.) Gründung der „Deutschen Gesellschaft für Parapsychologie“ in Hamburg. Initiatorin und erste Vorsitzende ist Hildegund Zehmke.
- 1976 (19. – 21. 8.) 19. Jahreskongreß der Parapsychological Association in Utrecht.



- 1976 (25. – 27. 8.) 25. Konferenz der Parapsychology Foundation in Kopenhagen (Thema: Philosophie und Parapsychologie).
- 1976 (27. – 29. 8.) 5. Parascience-Conference in London über: „Quantenphysik und biowissenschaftliche Aspekte von ASW und PK, veränderte Bewußtseinszustände, kosmische Intelligenz und Kommunikation“.
- 1976 (11. 11.) Eröffnung der Academie International de Manternach, Luxemburg.
- 1976 (4. – 6. 11.) 1. Europäischer Kongreß für Parapsychologie in Barcelona.
- 1977 (27. 6. – 1. 7.) 3. Internationaler Kongreß für Psychotronische Forschung in Tokyo.
- 1977 (19. – 27. 11.) 1er. Congreso International del Fenomeno Paranormal in México.
- 1978 (13. – 17. 9.) 7. Internationaler Kongreß von IMAGO MUNDI in Innsbruck über das Thema „Fortleben nach dem Tode“.

Wer jedoch tiefer in die geschichtlichen Zusammenhänge des paranormologischen Gebietes eindringen möchte, der sei – abgesehen von den Fachzeitschriften – auf folgende Literatur verwiesen:

FANNY MOSER. - Der Okkultismus. Täuschungen und Tatsachen. - 1935, 2 Bde. - Neudruck in einem Band als: Das große Buch des Okkultismus. - Olten 1974

RUDOLF TISCHNER. - Geschichte der Parapsychologie. - Pustet 1960

WERNER F. BONIN. - Lexikon der Parapsychologie. - Scherz 1976

HANS BIEDERMANN. - Handlexikon der magischen Künste. - Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1973 (2. Auflage).

HORST E. MIERS. - Lexikon des Geheimwissens. - Freiburg: Bauer Verlag 1970

FERDINAND ZAHLNER. - Kleines Lexikon der Paranormologie. - Innsbruck Resch Verlag 1972

## AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

### Elektronographische Untersuchung von normalem und leukämischem Blut bei Rindern

Das Problem der schnellen und sicheren Diagnose von Leukämien bei Rindern ist derzeit eine der Forschungsarbeiten vieler Spezialisten. Da die klassischen hämatologischen Tests bei dieser Krankheit oft unsichere Ergebnisse erbrachten, wurde die Zahl der Untersuchungsmethoden vermehrt, und zwar durch Untersuchungen der Immunofluoreszenz, Komplementbindung, Immunodiffusion, Immunoperoxidase und nur selten durch direkte virologische Untersuchungen.

In Anbetracht der Komplexität all dieser Diagnosemethoden der Leukämie und der teilweise unsicheren Ergebnisse war es unser Ziel, eine elektronographische Untersuchung von normalem und leukämischem Blut bei Rindern vorzunehmen, um das Vorhandensein objektiver biophysikalischer Kriterien zur Unterscheidung des leukämischen Blutes von normalem zu prüfen.

Die vorliegende Abhandlung geht von der Existenz einer besonderen Form biologischer Energie aus, welche durch die elektronographische Methode nachgewiesen werden kann. Diese Energieform erfuhr verschiedene Deutungen, die jedoch endgültigen wissenschaftlichen Schlußfolgerungen noch nicht standhalten. Darum wollen wir auf Einzelheiten, die diesen Aspekt des Problems betreffen, nicht eingehen.

Diese Abhandlung erachtet das Vorhandensein einer induzierten biolumineszenten Reaktion auf einen elektronographischen Impuls in lebenden Strukturen als erwiesen. Das Spektrum dieser Reaktion erstreckt sich von IR bis UV und zum Bereich der Röntgenstrahlen.

Die quantitative Veränderung dieser besonderen Energieform bei Proben von normalem und pathologischem – in diesem Fall leukämischem – Blut wurde auf Röntgenfilm festgehalten. Als Arbeitsmethode wurde das elektronographische Verfahren bei hoher Spannung und geringer Stromstärke angewendet, wobei diese direkt auf die Proben einwirkten. Bei einer Reihe von Proben wurden Filtersysteme zur Abschwächung oder Anregung im UV-Bereich verwendet. Sowohl die normalen, als auch die pathologischen Blutproben wurden in einem konservierenden Mittel (EDTA) auf einen Objektträger aus PVC aufgebracht; die Untersuchung wurde 72 Stunden nach der Blutentnahme vorgenommen.

Zur Untersuchung pathologischer Proben wurde Blut mit einer Leukozytenzahl von über  $9000/\text{mm}^3$  und einer gleichzeitigen Lymphozytenzahl von 60 % verwendet. Um den Vergleich der Ergebnisse zu erleichtern, wurde auf

dieselbe Platte wenigstens eine Probe pathologischen und eine normalen Blutes gegeben. An alle Objektträger wurde eine gemeinsame Elektrode angeschlossen. Es wurde ein Monoimpuls mit einer Spannung von 25 KV und einer festgelegten Polarität verwendet.

#### Ergebnisse:

Die Proben mit pathologischem Blut ergaben im Vergleich mit normalen Blutproben konstant ein viel breiteres Lumineszenz-Band. Desgleichen war auch die Intensität der lumineszenten Strahlung bei den positiven Proben größer. Dasselbe wurde auch bei der Leuchtzone rund um das induzierte Biolumineszenz-Band festgestellt (Abb. 1 – 4).

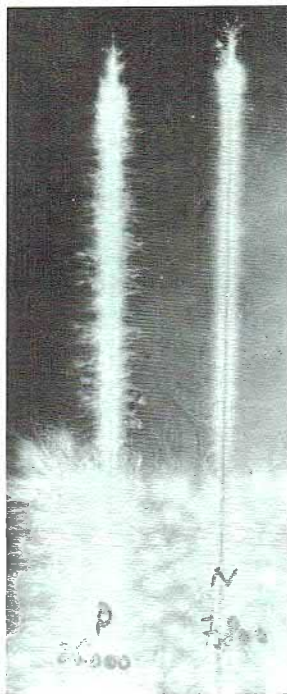


Abb. 1

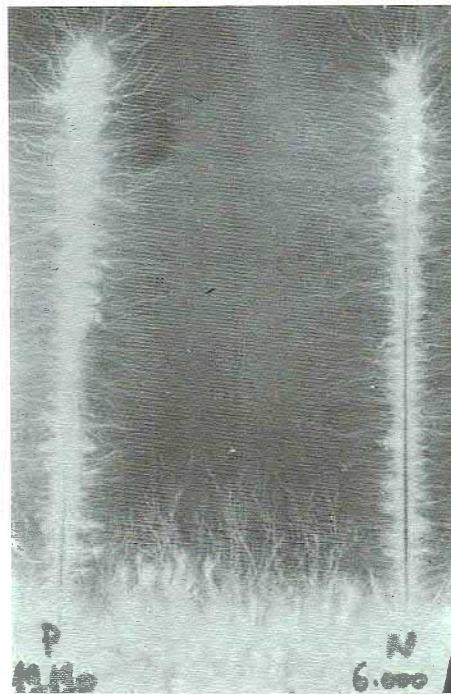


Abb. 2

Anzahl der Leukozyten: N = normal P = pathologisch

Bei den Proben, bei denen Filter zur Abschwächung verwendet wurden, zeigt die Probe mit leukämischem Blut ein im Vergleich zu normalen Blutproben breiteres Band, bestehend aus kugelförmigen Gebilden mit einem kleineren Durchmesser. Die Verteilung dieser Gebilde ist gleichmäßig. Bei der Kontrollprobe mit normalem Blut sind sie in Dreiecksform abgebildet. Die



Abb. 3

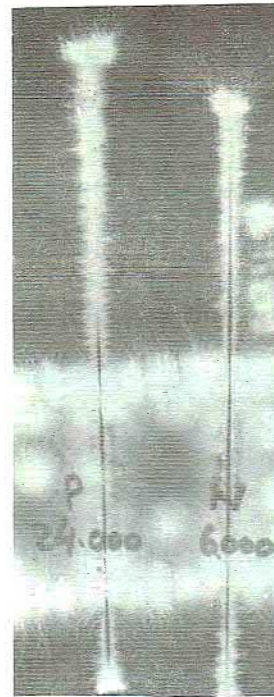


Abb. 4

kugelförmigen Gebilde haben einen größeren Durchmesser, einige haben perizirkuläre Satelliten von gleicher Form (Abb. 5).

Die positiven Proben, welche mit einem Filter zur Anregung im UV-Bereich untersucht wurden, ergaben eine größere Emission der Biolumineszenz und ein breiteres Band, als die normalen Proben. Das Bild hat eine dichte Zeichnung, die aus sehr vielen kleinen kugelförmigen Gebilden, die gleichmäßig verteilt sind, besteht. Dadurch kommt es im Zentralteil der Probe zu einem lichten Band, welches gegen die Basis der Probe hin breiter wird (Abb. 6).

#### Schlußfolgerungen:

Die elektronographische Methode zur Untersuchung von Blut zeigt das Vorhandensein objektiver Kriterien zur Unterscheidung von Proben mit normalem Blut von solchen mit leukämischem Blut anhand vergleichender Beurteilung der Intensität, der Breite und der Charakteristik der Zeichnung des elektronographisch induzierten biolumineszenten Bildes. Die quantitative Darstellung dieser Parameter, in Abhängigkeit von den hämatologischen Werten, gibt die Perspektive eines neuen Tests zur Untersuchung von leukämischem Blut.

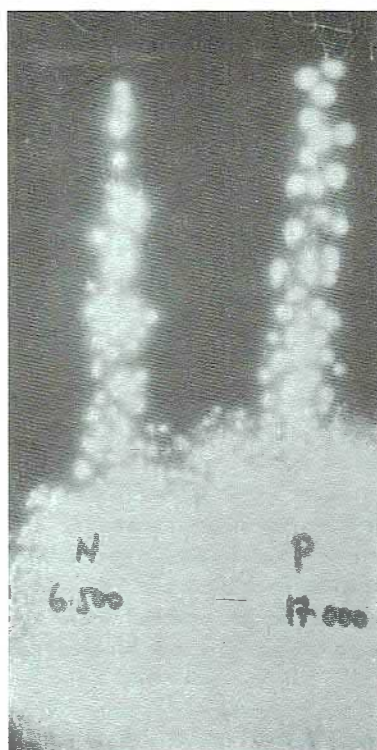


Abb. 5

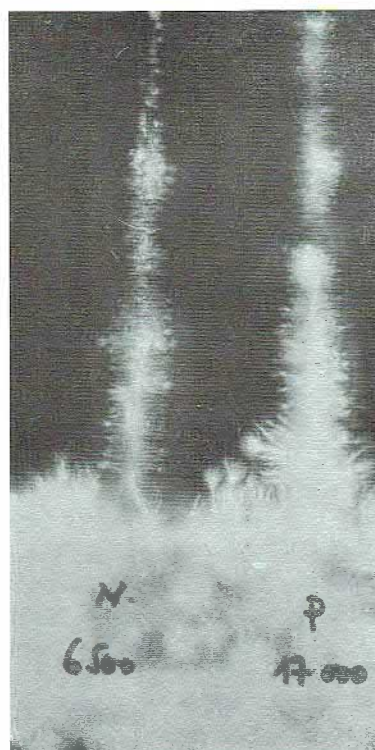


Abb. 6

Bibliographie: E. T. CELAN / N. M. CONSTANTINESCU / O. SOLTUZ. - Utilizarea unei metode electronografice în diagnosticul tumorilor abdominale maligne. - Comunicare la Congresul INTAC'77, București, mai 1977; I. DUMITRESCU / E. T. CELAN. - Patent OSIM 82140, București 1975; A. M. SPOLEANSCAIA / A. S. MITROFANOV / M. I. PERELMAN / I. M. BONDAREV / A. I. ZHURAVEEV. - Differences in biochemiluminescence intensity of blood serum in tuberculosis and lung cancer. - Psychoenergetic systems, vol 1, 1976. 203 - 204

E. T. Celan, R. Begnescu, + S. Angelescu, O. Soltuz: Investigarea electronografică a sîngelui normal și leucotic la bovine (Autorenbericht).

Dr. E. T. Celan, Str. Piața Amzei 10 - 22, sc. C, ap.2, 70174 București 22, Romania

## REDE UND ANTWORT

### A. RIESCH      BERICHT ÜBER EIN MENTAL-ERLEBNIS BEI AUTOUNFALL

Am 30. 8. 1977 führen Frau Ann Blaum und ich in deren PKW (Golf) von Stein a. Rhein in Richtung Basel. Zwischen Erzingen und Tiengen mündet eine weitere Landstraße ein und dahinter rechtwinkelig (ca. 20 m einschau- bar) eine kleine Straße (besser Feldweg). Kurz vor der spitzwinkelig einmün- denden Landstraße sah ich zuerst den Kopf, dann die Fahrerin eines Mopeds. Ich nahm an, sie stoppe vor der Einfahrt auf die Straße. Sie fuhr aber in glei- chem Tempo ein und ehe ich noch Luft holen konnte um zu sagen „Da kommt wer“ war sie schon vor unserem Wagen. Fr. B. versuchte noch auszu- weichen, da wurde unser Wagen schon von ihr kurz vor dem linken Vorder- dach gerammt, die Fahrerin flog mit dem Kopf gegen unsere Windschutz- scheibe, die in ganzer Front ( nebst dem Rahmen) über uns wegsplitterte, während die Frau über unseren Wagen nach hinten auf die Straße geschleudert wurde. Das Moped wurde von unserem Wagen breitseitig gepackt und – bren- nend – vor uns hergeschoben, bis der Wagen auf der linken Straßenseite zum Stehen kam. Da auch die Spur unter unserem Wagen hindurch brannte, nah- men wir an, auch unser Wagen brenne bald. Wir drängten raus – nur mit Handtasche – Fr. B. mit blutüberströmtem Gesicht und blutender linker Hand, ich völlig unverletzt. Ich lief zu Fr. B., um ihr das Blut abzuwischen. Sie blutete nicht stark. Der Glassplitter wegen tupfte ich nur. Das Blut hörte auch auf zu fließen. Dann lief ich zu der Frau auf der Straße. Sie lag mit ge- brochenen Augen da und ich mußte sie für tot halten. Ich versuchte Sterbege- gete zu beten. Ich ging wieder zu Fr. B., die sich gefaßt hatte. Da war es mir als „klopfe“ mir jemand an das Zwerchfell und ich „mußte“ die Straße zurück sehen (die Fahrtrichtung der Verletzten) und es war mir, als sei deren Seele so ca. 250 m weiter vorne und „suche“ den Körper und das Rad. Ich „rief sie zurück“, sie kam ca. 50 m näher, verhielt, ich „rief“ nochmals (alles im Zwerchfell) und da kam sie dann und ging zu ihrem Körper hin. Im Nu darauf schnappte die Frau auf dem Boden nach Luft. „Mein Gott, die lebt ja noch“, sagte ich, ging zu ihr, versuchte den Puls zu fühlen (was ich aber nicht konnte), frug sie, ob sie mich höre, ob sie reagieren könne, aber das Auge blieb ge- brochen; nur ab und zu kam ein Atemzug und ich betete wieder für sie. Ich war wie gespalten. In mir zitterte der Schock, mein Denken flatterte um die Anweisungen zu „Erste Hilfe“, meine Augen gingen zwischen Fr. B., der Verletzten und dem Auto hin und her, mein Empfinden wurde von der Seele der Verunglückten „angerührt“ und mein Verstand versuchte umsonst das alles zu koordinieren, damit ich das „jetzt“ Notwendige tue. Wenn ich in

den Beckenraum atmete, wurde mir jedesmal schwindelig.

Mittlerweile war ein Wagen vorbei gefahren, dessen Fahrer versprach, den Unfall der Polizei in Erzingen zu melden. Derweil brannte das Moped so vor und unter unserem Wagen, daß wir jeden Augenblick mit einer Explosion des Golf rechneten. Wir wagten uns nicht mehr in seine Nähe. Da kam ein Auto, in dem saß ein Arzt und sein Begleiter. Beide gingen zu der Frau, ich frug, ob ich helfen könne, was verneint wurde. Dann kam ein Auto, dem ein Mann entstieg, der unseren Wagen von dem brennenden Moped zurückzog. Unser Wagen war zwar eingedellt, brannte aber nicht. Nach einer halben Stunde kam die Polizei, nach einer Dreiviertelstunde ein Krankenwagen, der die Frau in das Krankenhaus nach Waldshut brachte, wo sie bei der Einlieferung starb (wie man uns später erzählte).

In der ersten Nacht wurde ich natürlich alle Augenblicke wach und hörte den Knall von dem Aufprall. Ich dachte daran herum, warum gerade uns auferlegt wurde, zum Tod eines Menschen beigetragen zu haben. Da „hörte“ ich auf einmal neben mir (ziemlich laut) eine Stimme: „Meist wird (bei solchen Gelegenheiten) geflucht. Du hast gebetet.“ Die Seele spürte ich noch bis Montag morgens, 5. 9. um mich; dann war Ruhe.

Winnweiler, 11. 9. 1977

Anneliese Riesch, D-6752 Winnweiler, Berlinerstraße 7

## AUS ALLER WELT

### Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie

Die Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie bietet für das Wintersemester 1977/1978 folgendes Vortragsprogramm:

14. Nov. 1977, Hörsaal 7: Univ. Dozent Dr. H. D. Betz, Univ. München: „Untersuchungen paranormaler Phänomene an der Universität München“

28. Nov. 1977, Hörsaal 10: Dr. P. Urban, Wien: „Grundbegriffe der Psychologie und Philosophie, als Grundlage für ein besseres Verständnis der Parapsychologie“, 1. Teil.

12. Dez. 1977, Hörsaal 10: Dr. P.

Urban, Wien: Grundbegriffe der Psychologie und Philosophie, als Grundlage für ein besseres Verständnis der Parapsychologie“, 2. Teil.

23. Jänner 1978, Hörsaal 10: Prof. Dr. Inge Schenk, Wien: „Erlebnisse klinisch Toter, mit besonderer Berücksichtigung des Buches von Dr. med. R. A. Moody“.

Die Vorträge finden am Sitz der Gesellschaft in den Hörsälen des neuen Elektrotechnischen Instituts der Technischen Universität, 1040 Wien, Gußhausstr. 27, Parterre, jeweils um 19 Uhr statt.

## BÜCHER UND SCHRIFTEN

KRIPPNER Stanley / RUBIN Daniel (Hrsg.). - Lichtbilder der Seele: Psi sichtbar gemacht. Alles über Kirlians Aurafotographie. - Bern-München: Scherz Verlag 1974. - 88 Abb. z. T. farbig, 260 S. - DM 35.-, sf. 38.-

Dieses Buch ist die deutsche Übersetzung von „The Kirlian Aura“ und deckt sich weitgehend mit „Galaxies of Life“, das von denselben Autoren herausgegeben wurde. Im einzelnen enthält dieser Sammelband folgende Beiträge: Max Toth, Elmsfeuer und Kugelblitze; Semjon D. Kirlian / Walentina K. Kirlian, Fotografie mit Hilfe von Hochfrequenzströmen; Thelma Moss / Kendall L. Johnson, Bioplasma oder Korona-Entladung?; Robert Martin, Ein tragbarer Kirlian-Apparat; Bodney Ross, Biologische Felder und kalte Elektronen-Emission; Douglas Dean, Strahlenfotographie eines „Heiler“-Fingers; Stanley Krippner / Sally Ann Drucker, Die Feldtheorie – eine alte Karte für ein neues Territorium; William A. Tiller, Die heilenden Nadeln; Corinne Calvet, Die menschliche Galaxis; Jack R. Worsley, Chinesische Akupunktur und Aurafotographie; Victor G. Adamenko, Phänomene der Hautelektrizität; Victor G. Adamenko / Walentina E. Kirlian / Semjon D. Kirlian, Das Biometer; Robert Feldmann / Shizuko Yamamoto, Orientalische Massage und Vitalenergie; Farben, die man fühlen kann; Ingo Swann, Die Kunst der Aura; Zdenek Rejda, Bioplasmatische Strahlung; Brendan O'Regan, Die Revolution der Biologie; Stanley Krippner / Daniel Rubin, Der Phantom-Effekt: Psi sichtbar gemacht; William A. Tiller, Energiefeld-Beobachtungen an Mensch und Natur.

Die zahlreichen Abbildungen (zum Teil in Farbe) und die graphischen Darstellungen machen dieses Buch zu einer wertvollen Einführung in die Anfänge und Grundansätze der sogenannten Kirlianphotographie, wobei die Beiträge von William A. Tiller besonders aufschlußreich sind.

A. Resch

NOVILLO-PAULI Enrique. - Los Fenómenos parapsicologicos: PSI en el Laboratorio. - Buenos Aires: Edicional Kapelusz 1975. - 319 S. und Tabellenanhang.

Der Jesuitenpater Enrique Novillo Paulí aus Argentinien, der 2 Jahre bei J. B. Rhine studierte, legt mit dieser Arbeit eine Einführung in die experimentell-statistische Untersuchung der parapsychologischen Phänomene vor. Nach einem kurzen Überblick über die experimentelle Erforschung von Telepathie und Psychokinese berichtet er ausführlich über seine Experimente der Fernbeeinflussung des Wachstums von Pflanzen. Seine Untersuchungen scheinen eine solche Fernbeeinflussung zu bestätigen. Hierbei wurde auch klar, daß bei solchen Experimenten sowohl die Vp, der Versuchsleiter und der Zielge-



genstand das Resultat beeinflussen. Während Hypnose und Drogen die PSI-Funktion fördern können, waren diesbezügliche Untersuchungen von Yogis eher enttäuschend. Auch bei Tieren ist nach Pauli PSI noch nicht nachgewiesen. Die Überwindung von Raum und Zeit in Präkognition und beim Hellsehen ist nach Pauli ein Beweis für eine nichtmaterielle Fähigkeit des Menschen, nämlich des Geistes. Damit ist nach Pauli jedoch nicht gesagt, daß die Parapsychologie auch „Gott“ beweisen könne, da Gott der Übernatur angehört. Eine Einführung in die statistische Analyse mit Tabellen sowie eine Begriffsbestimmung und ein Literaturverzeichnis beschließen diese wissenschaftliche Arbeit, die sicherlich zu den fundiertesten Arbeiten in spanischer Sprache gehört.

A. Resch

OSTRANDER Sheila / SCHROEDER Lynn. - Vorauswissen mit PSI. Die Vorprogrammierung wichtiger Entscheidungen und Handlungen mit Hilfe der eigenen PSI-Kräfte. - Bern-München-Wien: Scherz Verlag 1974. - 320 S.

Dieses Buch befaßt sich nicht so sehr mit der Frage der Präkognition im strengen Sinne, als vielmehr mit der Frage des intuitiven Erfassens wirtschaftlicher Trends, was bei Managern und Führungskräften eine besondere Rolle spielt und nicht selten die Computer-Diagnosen übertrifft. Die Autoren stützen sich dabei auf die Präkognitionstests des Elektrochemikers und anerkannten Parapsychologen Douglas Dean und des Professors für Volks- und Betriebswirtschaft Dr. John Mihalasky, deren Ergebnisse diskutiert und im einzelnen im Anhang angegeben werden. Im Zusammenhang mit diesen Ergebnissen, die das Wirken von intuitiven Fähigkeiten in Form von mehr oder weniger treffsicheren Ahnungen unter Beweis stellen, werden eine Reihe anderer Forschungsansätze und Begebenheiten genannt. Das Buch ist in Erzählform geschrieben und gibt interessante Hinweise zur Frage der intuitiven Wirtschaftsprognose und der Tatsache, daß unerklärliche Gefühle und Vorahnungen vielen Menschen zum Erfolg verhelfen. „Vorahnungen sind nämlich nichts anderes als unsere guten Geister, die unsere Intuition bewußt macht. Sie sind Träger einer anderen Denkweise, Ergänzung der Logik, Lebenselixier der Kreativität und der richtigen Entscheidungen.“ (245 – 246)

Bei aller Offenheit ist den angeführten Aussagen gegenüber jedoch zurückhaltende Anbowedenheit geboten.

A. Resch

OFFERMANN P. H. (Hrsg.). - I GING. - Olten-Freiburg i. Br.: Walter-Verlag AG 1976. -

Ihnen das altchinesische I GING – das ehrwürdige, bewährte Handorakel in der Neufassung des Autors Peter Offermann vorstellen zu dürfen, freut mich ungemein. Durch langjährige Freundschaft mit ihm verbunden, durch gemeinsame Übungen mit I GING vertraut gemacht, drängt es mich, es wärm-

stens zu empfehlen.

Gemäß der Definition bedeutet I GING das Leichte Handbuch. „Leicht“ erscheint es dem Jenseitsforscher, Geistfreund und Parapsychologen allerdings erst nach sorgfältig gründlichem Einarbeiten in einen Stoff, an den man nach Auffassung des Seelenarztes C. G. Jung nicht blindlings glauben soll. Viel eher wären die im Orakel aufscheinenden Schicksalszeichen „... wachsam, rücksichtsvoll, klug abwägend, sowohl vorsichtig, als auch zweckmäßig zu bewerten.“ Von meiner eigenen I GING-Praxis her bestätige ich folgendes besonders gern: Den profund Forschenden klärt und erhellt das Buch; die naiv Wahrsagegläubigen enttäuscht es unausgesetzt, ja, führt einige gar in psychische Zwänge, oder Abhängigkeiten.

Abgesehen vom Orakel, also dem Testen unbewußter Inhalte absoluten Wissens für den persönlichen Gebrauch, (vgl. Untertitel: Konflikte klären – Zweifel lösen – den besseren Weg wählen), bedeutet dem Paranormologen dieses neue I GING das willkommene Experimentiergerät, um empirische Daten zu sammeln auf den Gebieten der Psychokinese, der Psychometrie, der Präkognition und weiterem. Jedenfalls steht uns Grenzwissenschaftlern in Offermanns praxisbezogenem I GING ein zukunftsweisendes Psi-Laboratorium zur Verfügung. Nichts sollte daran hindern unter kundiger, seriöser Leitung Studiengruppen zu bilden, welche zur Klärung der heute gängigen Psi-Hypothesen praktisch beizusteuern vermöchten. Das ist keine Utopie! Soviel mir bekannt ist, wurden in der Schweiz erste Ansätze in dieser Richtung bereits geleistet. (An der ETH Zürich unter Prof. C. A. Meier, am C. G. Jung-Institut unter Dr. M.-L. von Franz.)

Katharina Nager

WATSON Lyall. - Geheimes Wissen. Das Natürliche des Übernatürlichen. - Frankfurt: S. Fischer Verlag 1975. - Ln., 399 S. - DM 28.—

Um den Zugang ins „Unbegreifliche“ zu erleichtern, wie beispielsweise Hechte in elektrischen Feldern leben und mittels Signalen (Theta-Wellen?) nicht miteinander kollidieren, dürfte m. E. eher auf der Spannweite neuer biologischer Erkenntnismöglichkeiten beruhen. Ob es sich hierbei um einen von der Kirow-Universität in Alma-Ata festgestellten in sich einheitlichen Organismus aus plasmaähnlichen Konstellationen ionisierter Partikel handelt, weiß auch der Verfasser nicht genau zu erklären, ebenso versagt die Interpretation des Wortes „Plasma“, daß damit nur die Grenzen der Biologie gegenüber dem „Unerklärbaren“ abgesteckt werden. Ebenfalls werden die nicht neuen Beobachtungen wiedergegeben, denen zufolge die Austrittsstellen von Lichtströmen einer Hand nicht an Orten von Nervenendigungen liegen, sondern an den Akupunktur-Meridianen.

H. Jacobi

## Übergreifendes und Einführungen

- BALDUCCI Corrado. - Priester, Magier, Psychopathen: Grenze zwischen Wahn und Teufel. - Aschaffenburg: Paul Pattloch Verlag 1976. - Vorwort v. A. RESCH. - 247 S.
- BARBER Theodore X. - Pitfalls in human research: ten pivotal points. - Elmsford, N. Y.: Pergamon Press 1976. - 117 p.
- BAXTER John / ATKINS Thomas. - The fire came by. - Garden City, N. Y.: Doubleday 1976. - 165 p.
- BENZ Ernst. - Das Okkulte in der Sicht der religiösen und wissenschaftlichen Erfahrung. - in: SCHATZ Oskar (Hrsg.). - Parapsychologie. - Graz: Styria Verlag 1976. - S. 39 – 86.
- BOCK Rudolf. - Der Teufel – ein verdrängter Komplex?: Dämonologische Aspekte der Tiefenpsychologie. - in: SCHATZ Oskar (Hrsg.). - Parapsychologie. - Graz: Styria Verlag 1976. - S. 157 – 186
- BOYD D. - Swami. - New York: Random House 1976. - 330 p.
- BURKE J. - The devil's footsteps. - New York: Coward, McCann & Geoghegan 1976. - 181 p.
- GAUGER Wilhelm. - Das Lückenphänomen. - ZPGP, Jg. 19, 1977, Nr. 2/3, S. 76 – 100
- GODWIN J. - Unsolved: The world of the unknown. - Garden City, N. Y.: Doubleday 1976. - 249 p.
- GOODMAN Jeffrey. - Psychic archaeology. - New York: G. P. Putnam's Sons 1977. - XVI, 223 p.
- GOWAN John Curtis. - A report. Equivalences in creativity, healing and illumination experiences. - Psychoenergetic Systems, vol. 2, 1977, p. 255 – 257
- HEDRI Andrew A. - Communication in universe. - New York: Vantage Press 1977. - 61 p.
- HERBERT Jean. - Réflexions sur la Baghavat gita. - Coll. Mystiques et religions. - Paris: Dervy libres 1976
- HOLROYD S. - Magic, words and numbers. - Garden City, N. Y.: Doubleday 1976. - 144 p.
- HUTIN Serge. - Des mondes souterrains au Roi du monde. Coll.: Les chemins de l'impossible. - Paris: Albin Michel 1976
- KING Francis. - Wisdom from afar. - Garden City, N. Y.: Doubleday 1976. - 144 p.
- LAMB Geoffrey. - Victorian magic. - London: Routledge & Kegan Paul 1976. - 136 p.
- Le SHAN Lawrence. - Alternate realities: The search for the full human being. - New York: M. Evans 1976. - XI 232 p.
- LILLY J. C. - Simulations of God. The science of belief. - Bantam Books

1976. - 284 p.

MARTIN M. - Hostage to the devil. - New York: Crowell 1976. - 477 p.

MATSON F. W. - The idea of man. - New York: Dell 1976. - 249 p.

OLSEN Rolf. - Echte Täuschung – Falsche Wunder. - in: A. RESCH (Hrsg.). - Paranormale Heilung. - Imago Mundi Bd. VI. - Innsbruck: Resch Verlag 1977. - S. 455 – 459

REJDAK Zdenek. - Warum Psychotronik?. - Psychotronik, Nr. 0, 1976, S. 10 – 35

SHADOWITZ Albert / WALSH Peter. - The dark side of knowledge. - Reading, Massachusetts: Addison-Wesley 1976. - 305 p.

SCHMIDT Helmut. - A logically consistent model of a world with PSI interaktion. - in: Quantum Physics and Parapsychology. - New York: Parapsychology Foundation, Inc. 1975. - p. 205 – 228

TARG Russell / PUTHOFF Harold. - Die Treue Opposition. Wem halten Sie die Treue?. - ZPGP, Jg. 19, 1977, Nr. 2 / 3, S. 129 – 151

TAYLOR John. - Superminds: An enquiry into the paranormal. - London: Macmillan 1975. - 181 p.

TOCQUET Robert. - La prestidigitacion a la portee de tous. - Paris: Editions Productions de Paris 1977. - 50 Ill., 192 p.

URBAN Peter. - Die weltanschauliche Bedeutung des Paranormalen: Philosophische und wissenschaftliche Grundfragen der modernen Parapsychologie. - in: SCHATZ Oskar (Hrsg.). - Parapsychologie. - Graz: Styria Verlag 1976. - S. 87 – 108

VIALLET François Albert. - Zen, l'autre versant. - Tournai: Casterman 1977

## Geschichte

CAVENDISH Richard. - A history of magic. - New York: Taplinger Publishers 1977. - 180 p.

DAVIS James W. - Report of the 1977 serpa convention. - PR, vol. 8, 1977, no 3, p. 5 – 11

EBON Martin. - PSI in der UDSSR: Religion ohne Kreuz. - München: Langen-Müller Verlag 1977. - 213 S.

EHRENWALD J. (Ed.). - The history of psychotherapy: From healing magic to encounter. - New York: Jason Aronson 1976. - 589 p.

HUTIN Serge. - La vie quotidienne des alchimistes au Moyen-âge. - Paris: Hachette 1977

KEENE M. L. - The psychic mafia. - New York: St. Martin's Press 1976. - 177 p.

OWEN A. R. G. - Psychic mysteries of Canada. - Toronto: Fitzhenry & Whiteside 1976

RHINE J. B. - A backward look on leaving the JP. - JP, vol. 41, 1977, no 2, p. 89 – 102

ROGO Scott. - La parapsychologie dévoilée. - Paris: Tchou 1976

### Methodik

BASTIN Ted. - Connections between events in the context of the combinatorial model for a quantum process. - in: Quantum Physics and Parapsychology. - New York: Parapsychology Foundation inc. 1975, p. 229 – 251

CHARI C. T. K. - Quantenmechanischer Meßprozeß, nichtboolesche Logik und „Psi-Paradigmen“. - ZPGP, Jg. 19, 1977, Nr. 2/3, S. 49 – 75

CHILD Irvin L. - Statistical regression artifact in parapsychology. - JP 41, 1977, no 1, p. 10 – 22

LIGNON Yves. - Note sur l'analyse statistique des résultats d'expérience „ESP“ type „cartes de Zener“. - RM 1976 – 1977, no 23 – 24, p. 86 – 87

NILSSON Ingemar. - Das Paradigma der Rhineschen Schule. - ZPGP, Jg. 19, 1977, Nr. 2/3, S. 101 – 128

KRETTLER Hans / KRETTLER Shulamith. - Response to „statistical regression artifact in Parapsychology“. - JP 41, 1977, no 1, p. 23 – 33

STEVENSON Ian / PALMER John / STANFORD Rex. - An authenticity rating scale for reports of spontaneous cases. - JASPR, vol 71, 1977, no 3, p. 273 – 288

### Nachschlagwerke

DAY Harvey. - Occult illustrated dictionary. - London: Kaye & Ward 1975. - New York: Oxford University Press 1976. - 156 p.

### Bibliographien

WHITE Rhea A. (Ed.). - Surveys in parapsychology: Reviews of the literature with updated bibliographies. - Metuchen, N. J.: Scarecrow Press 1976. - XII 484 p.

### Biographisches

BRIAN Denis. - Jeane Dixon: the witnesses. - Garden City, N. Y.: Doubleday 1976. - 216 p.

DUMAS André. - L'oeuvre d'Emile Coué. - Paris: Astra 1976

- EVANS C. O. - A parapsychological interpretation of Freud. - *Psychoenergetic Systems*, vol 2, 1977, p. 259 – 268
- FORTI Maria do Carmo P. - João XXIII, Profeta?. - *R. Parapsicologia* Ano V, 1977, no 27, p. 31
- GARULO Pablo. - Freud e a Telepatia. - *R. Parapsicologia* Ano V, 1977, no 27, p. 32 – 34
- SPRAGGETT Allen. - *Ross Peterson: The new Edgar Cayce*. - Garden City, N. Y.: Doubleday & Co. 1977. - 182 p.
- STERN Paul J. - C. G. Jung: The haunted prophet. - New York: Dell Publishing Co. 1976. - 267 p.
- TENHAEFF W. H. C. - In memoriam Dr. Gerda Walther. - *TP*, Jg. 45, 1977, Nr. 2, S. 77
- TESCH Hans. - *Jakob Böhme – Mystiker und Philosoph*. - München: Delp-Verlag 1976. - 94 S.
- ZORAB George. - *D. D. Home, il medium*. - Milano: Armenia Editore 1976. - 306 p.

#### Gesammelte Werke

- WAITE Arthur Edward (Ed.). - *The hermetic and alchemical writings of Paracelsus (Vols. I & II)*. - Berkeley, Ca.: Shambhala Books 1976. - 394 p.

#### Paraphysisches

- BENDER Hans / GRUBER-WENDLANDT Susanne. - The „Geller Effect“ in the federal German Republic and Switzerland: A preliminary report an a social and experimental study. - *Psychoenergetic Systems*, vol. 2, 1977, p. 115 – 117
- CHARI C. T. K. - Parapsychology, quantum logic, and information theory. - in: *Quantum Physics and Parapsychology*. - New York: Parapsychology Foundation, Inc. 1975, S. 76 – 90
- COSTA de BEAUREGARD O. - Quantum paradoxes and Aristotele's twofold information concept. - New York: Parapsychology Foundation, Inc. 1975, S. 91 – 108
- DOBRIN Richard / KIRSCH Carl / KIRSCH Sander and others. - Experimental measurement of the human energy field. - *Psychoenergetic Systems*, vol 2, 1977, p. 213 – 218
- DUMITRESCU I. F. - *Omul si mediul electric: Fenomene bioelectrice de suprafata*. - Bukarest: Editura științifică și enciclopedică 1976. - 326 S.
- FRANKLIN Wilbur. - Metal fracture physics using scanning electron microscopy and the theory of teleneural interactions. - *Psychoenergetic Systems*, vol 2, 1977, p. 13 – 29

- HESELTINE G. L. - Electronic random number generator operation associated with EEG activity. - JP, vol 41, 1977, no 2, p. 103 – 118
- HICKMAN J. L. - A high-voltage photography experiment with Uri Geller. - Psychoenergetic Systems, vol 2, 1977, p. 119 – 131
- HRNCIR Zbynek. - Hochspannungs-Impulsgenerator für Elektrographie. - Psychotronik, Jg. 1, 1977, Nr. 1, S. 60 – 68
- HUNT Valerie V. / MASSEY Wayne W. - Electromyographic evaluation of structural integration techniques. - Psychoenergetic Systems, vol 2, 1977, p. 199 – 211
- JURION R. P. Jean. - La radiesthésie. - RM, 1976 – 1977, no 23 – 24, p. 44 – 57
- LAGEOT C. - Chimie et „émission de forme”. - RM, 1976 – 1977, no 23 – 24, p. 24 – 32
- LIGNON Yves. - Test PK avec M. Jean-Pierre Girard. - RM, 1976 – 1977, no 23 – 24, p. 88 – 94
- LORENZATTO José. - Está demonstrada a Levitação. - R. Parapsicologia Ano V, 1977, no 27, p. 4 – 11
- PEROT René. - L'effet PK ou l'action de l'esprit sur la matière. - Paris: Tchou 1977
- PRICE E. Alan. - An investigation of the „Geller Effect”. - Psychoenergetic Systems, vol 2, 1977, p. 91 – 113
- PUTHOFF Harold / TARG Russell. - Physics, entropy and psychokinesis. - in: Quantum Physics and Parapsychology. - New York: Parapsychology Foundation, Inc. 1975, S. 129 – 150
- ROGO D. Scott. - A critical examination of the „Geller effect”. - Psychoenergetic Systems, vol 2, 1977, p. 39 – 43
- STELTER Alfred. - Paraphysikalische Begleiterscheinungen bei medialen Heilbehandlungen. - in: A. RESCH (Hrsg.). - Paranormale Heilung. - Imago Mundi Bd. VI. - Innsbruck: Resch Verlag 1977. - S. 383 – 453
- TAYLOR J. G. - On the „Geller Effect”. - Psychoenergetic Systems, vol 2, 1977, p. 81 – 88
- TIRET Colette. - Auras humaines et ordinateur. - Paris: Dervy livres 1976
- WEISS William Hans. - Le „sceptre de l'empire universel sur la matière”. - RM 1976 – 1977, no 23 – 24, p. 35 – 38

### Parasomatisches

- ADAMENKO V. G. - The accumulation of bioelectrical energy. - Psychoenergetic Systems, vol 2, 1977, p. 79 – 80
- BECKER Robert O. - An application of direct current neural systems to psychic phenomena. - Psychoenergetic Systems, vol 2, 1977, p. 189 – 198

- DELBREL René. - La momification. - RM, 1976 - 1977, no 23 - 24, p. 95 - 117
- DUMITRESCU I. - Rumänischer Beitrag zur Entwicklung der biologischen Elektrographie. - Psychotronik, Jg. 1, 1977, Nr. 1, S. 26 - 41
- DUPLESSIS Yvonne. - Außersinnliche Wahrnehmung und dermo-optische Wahrnehmung. - Psychotronik, Jg. 1, 1977, Nr. 1, S. 7 - 25
- DUPLESSIS Yvonne. - Diferencias entre la perception extrasensorial de los ciegos y la sensibilidad dermo-optica. - Revista de Parapsicologia Ano II, 1977, no. 5, p. 13 - 14
- GUDJONSSON Thorsteinn. - Astrobiology: the science of the universe. - Reykjavik, Iceland: Bioradii Publications 1976
- GUYONNAUD J. P. - Endormir par l'hypnose et éclairer par la sophrologie. - Paris: Maloine 1976
- HEIM Burkhard. - Der Elementarprozeß des Lebens. - in: A. RESCH (Hrsg.). - Paranormale Heilung. - Imago Mundi Bd. VI. - Innsbruck: Resch Verlag 1977, S. 95 - 154
- HILLS C. Supersensonics. - Boulder Creek, Calif.: University of the Trees Press 1976. - p. 603
- HUBER Heinrich. - Grundlagenforschung am Energiekörper des Menschen. - in: A. RESCH (Hrsg.). - Paranormale Heilung. - Imago Mundi Bd. VI. - Innsbruck: Resch Verlag 1977. - S. 311 - 365
- KRIPPNER S. / VILLOLDO A. - The realms of healing. - Millbrae, Calif.: Celestial Arts 1976. - p. 337
- KUCHER Walter. - Paranormale Heilung in ethnologischer Sicht. - in: A. RESCH (Hrsg.). - Paranormale Heilung. - Imago Mundi Bd. VI. - Innsbruck: Resch Verlag 1977. - S. 17 - 94
- LARCHER Hubert. - Information, Kommunikation und Aktion bei den paranormalen und supranormalen Heilungen. - in: A. RESCH (Hrsg.). - Paranormale Heilung. - Imago Mundi Bd. VI. - Innsbruck: Resch Verlag 1976. - 625 - 666
- LORENZATTO José. - Incorrupções não explicáveis. - R. Parapsicologia Ano V, 1977, no 26, p. 4
- LOUWERENS Nicky. - Paranormale Heilung in sozialpsychologischer Sicht. - in: A. RESCH (Hrsg.). - Paranormale Heilung. - Imago Mundi Bd. VI. - Innsbruck: Resch Verlag 1977. - S. 495 - 526
- LOWEN Alexander. - Bioenergetik: Der Körper als Retter der Seele. Wie man die menschlichen Energien steigern und gegensätzlich wirkende Lebenskräfte miteinander in Einklang bringen kann. - Bern: Scherz 1976. - S. 308
- MAHER Michaelen / SCHMEIDLER Gertrude R. - Cerebral lateralization effects in ESP processing. - JASPR, vol 71, 1977, no 3, p. 261 - 271
- MANGOLDT Ursula von. - Wer bin ich? Lebens- und Schicksalsweg aus dem Bild der Hand. Hilfen zur Selbsterkenntnis. - Einleitung v. H. BENDER. - Freiburg: Verlag Herder 1977. - Herderbücherei Bd. 626, 158 S.



- MAXEY Stanton. - La biofísica de la Psicotronica. - Revista de Parapsicología Año II, 1977, no 5, p. 15 – 19
- NAEGELI-OSJORD Hans. - Erklärungsmöglichkeiten der sogenannten Wunderheilungen. - A. RESCH (Hrsg.). - Paranormale Heilung. - Imago Mundi Bd. VI. - Innsbruck: Resch Verlag 1977, S. 551 – 568
- RAUDIVE Konstantin. - Der Fall Wellensittich: Untersuchungsbericht zur Frage der Medialität bei sprechenden Vögeln. - Remagen: Otto Reichl Verlag 1976. - 86 S.
- ROSENBERG Dorothy B. - Acupuncture and american physicians: Some attitudes, experiences and expectations. - Psychoenergetic Systems, vol 2, 1977, p. 269 – 275
- SCHJELDERUP Vilhelm. - Holographische Heilmethoden. - in: A. RESCH (Hrsg.). - Paranormale Heilung. - Imago Mundi Bd. VI. - Innsbruck: Resch Verlag 1977. - S. 281 – 310
- SIEGMUND Georg. - Wunder-Heilungen. - in: A. RESCH (Hrsg.). - Paranormale Heilung. - Imago Mundi Bd. VI. - Innsbruck: Resch Verlag 1977, S. 569 – 624
- SIEGMUND Georg. - Wunderheilungen und Parapsychologie. - in: O. SCHATZ (Hrsg.). - Parapsychologie. - Graz: Styria Verlag 1976. - S. 133 – 156
- SZENT-GYÖRGYI Albert. - Electronic biology and cancer: A new theory of cancer. - New York: Marcel Dekker 1976

### Parapsychisches

- BARBER Theodore X. - Advances in altered states of consciousness and human potentialities. Vol 1. - New York: Psychological Dimensions 1976. - 698 p.
- CLAUZURE Georges. - Cosmos et parapsychologie. - RM, 1976 – 1977, no 23 – 24, p. 38 – 43
- CULBERTSON James T. - The spacetime structure of mental images: part I. - Psychoenergetic Systems, vol 2, 1977, p. 45 – 78
- DEAN Stanley R. (Ed.). - Psychiatry & Mysticism. - Chicago, Ill.: Nelson Hall Inc. 1975. - 424 p.
- GONZÁLEZ-QUEVEDO Oscar. - Milagre e Parapsicologia „Não é Científico!” . - R. Parapsicologia Año V, 1977, no 27, p. 37 – 39
- HEBDA Hillard. - Unorthodoxe Heilung: Psychische Heilung und psychische Chirurgie. - in: A. RESCH (Hrsg.). - Paranormale Heilung. - Imago Mundi Bd. VI. - Innsbruck: Resch Verlag 1977. - S. 461 – 493
- KRIPPNER Stanley. - Current parapsychological research in the United States . - Psychoenergetic Systems, vol 2, 1977, p. 277 – 281
- LARSEN Stephan. - The shaman's doorway. - New York: Harper and Row 1976. - XII, 224 p.

MULACZ Wilhelm Peter. - Der sogenannte wissenschaftliche Spiritismus als parapsychologisches Problem. - in: O. SCHATZ (Hrsg.). - Parapsychologie. - Graz: Styria Verlag 1976. - S. 187 – 284

NISBET Brian C. - An ostensible case of precognition. - JSPR, vol 49, 1977, no 773, p. 608 – 611

PRATT J. Gaither. - Parapsychology: An Insider's view of ESP. - Metuchen, N. J.: Scarecrow Press 1977. - 300 p.

RORARIUS Winfried. - Parapsychologie – im Dienste der Religion?. - ZPGP, Jg. 18, 1976, Nr. 1, S. 21 – 50

SCHWARTZ Gary / SHAPIRO David (Ed.). - Consciousness and self-regulation: advances in research. Vol I. - New York: Plenum Press 1976. - XXII, 400 p.

TENHAEFF W. H. C. - Der Blick in die Zukunft – Präkognition: Spontane und experimentelle Vorhersagen von Katastrophen und Weltereignissen – Wahrträume – Das Zweite Gesicht. - Berlin: Universitas 1976. - 256 S.

TENHAEFF W. H. C. - Ontwikkelingspsychologie en parapsychologie. - TP, Jg. 44, 1976, Nr. 2, S. 43 – 59

WALKER Evan Harris. - Foundations of parapsychical and parapsychological phenomena. - in: Quantum Physics and Parapsychology. - New York: Parapsychology Foundation Inc. 1975, S. 1 – 53

### Paraspirituelles

ADLER Gerhard. - Wiedergeboren nach dem Tode? Die Idee der Reinkarnation. - Frankfurt/M.: Josef Knecht 1977. - 192 S.

HIGGINS P. L. (Ed.). - Frontiers of the spirit. Studies in the mystical and psychical areas in observance of the twentieth anniversary of the founding of spiritual frontiers fellowship. - Minneapolis: Denison 1976. - 133 p.

MOODY Raymond A. - Leben nach dem Tod: Die Erforschung einer unerklärten Erfahrung. - Reinbek: Rowohlt 1977. - 184 S.

STEVENSON Ian. - The belief in reincarnation and cases of the reincarnation type among the Haida. - JASPR, vol. 71, 1977, no 2, p. 177 – 189

ZAHLNER Ferdinand. - Glaube und Erfahrung zum Problem der Unsterblichkeit. - in: O. SCHATZ (Hrsg.). - Parapsychologie. - Graz: Styria Verlag 1976, S. 285 – 316

### Kongreßberichte

JOHNSON Martin. - Excerpts from an address at the opening of Psi search in Chapel Hill. - JP vol. 40, 1976, no 2, p. 151 – 155

OTERI Laura. - Quantum physics and parapsychology: Proceedings of an international conference held in Geneva, Switzerland August 26 – 27, 1974. - New York: Parapsychology Foundation, Inc. 1975. - 283 p.

## GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

### GW

GW informiert über das faszinierendste Gebiet wissenschaftlicher Forschung. Sie greift aus dem Grenzbereich von *Physis*, *Bios*, *Psyche* und *Geist* jene Kenntnisse und Forschungsergebnisse heraus, die das heutige Verständnis von Welt und Mensch grundsätzlich bereichern.

GW setzt sich daher besonders mit jenen Fragen auseinander, die oft am Rande des wissenschaftlichen Interesses liegen, aber ganz zentral ins Leben des Menschen eingreifen. Es sind dies die Grundfragen von Raum, Zeit, Kausalität, Materie und Geist, von östlicher und westlicher Weisheit und Mystik, von Entstehung, Leben und Untergang der Welt und des Menschen, sowie des Fortlebens nach dem Tode.

Die kritische Auseinandersetzung mit diesen Grenzfragen aus Wissenschaft, Forschung und Leben ist für die ständig neugeforderte Erweiterung des eigenen Welt- und Menschenbildes von grundlegender Bedeutung. Hier bedarf es einer abgewogenen Information: bei ausschließlicher Fachorientierung verkümmert die geforderte Bildungsbreite des heutigen Menschen und bei kritiklos entgegengenommenem Allgemeinwissen stellen sich Oberflächlichkeit und Irrtum ein.

GW stützt sich daher auf einen internationalen Mitarbeiterstab von Fachleuten der verschiedenen Wissens- und Forschungsbereiche und wird von einem Professorenteam aus Naturwissenschaft, Philosophie und Theologie redigiert.

#### STÄNDIGE MITARBEITER

Prof. Dr. Germán de Argumosa y Valdér, Madrid; Dr. Dieter Assmann, Linz; Dipl. Phys. Burkhard Heim, Northeim; Dr. Jule Eisenbud, Denver / Colorado; Prof. Dr. Fabriciano Ferrero, Madrid-Roma; Dr. Max Grau, Memmingen; Prof. Dr. Rudolf Haase, Wien; Mag. Scott M. Hill, Bronshoj; Prof. P. Eduard Hosp, Innsbruck; Dr. Horst Jacobi, Mainz; Doz. Dr. Fritz Jerrentrup, Köln; Dr. L. Kling, Strasbourg; Dr. Jan Kryspin, Toronto; Prof. Gernot Mauritius, Konstanz; Prof. Dr. Erwin Nickel, Freiburg, Schweiz; Dr. Brenio Onetto-Bächler, Santiago de Chile; DDr. Günter Rager, Bovenden; Prof. Dr. Magnus Schmid, München; Prof. Dr. Alfred Stelter, Dortmund; Prof. Dr. W. H. C. Tenhaeff, Utrecht; Dr. Gottfried Weiß, Donauwörth.

